

# Nishida und die Politik

## Erster Teil

Klaus Kracht, Berlin

Es geht um Politik als Thema des Philosophen Nishida Kitarô vom Beginn der dreißiger Jahre bis zu seinem Tode im Jahr 1945. Gegen Ende der siebziger Jahre las ich zusammen mit Aoyagi Kôichi, damals Gastprofessor in Bochum, eine der politischen Schriften Nishidas, den ich bis dahin aus der Sammlung *Intelligible Welt* (Berlin 1943) kannte. Mich interessierte die Frage einer möglichen Verwandtschaft mit dem staatlich geförderten Ideenprogramm, wie es z.B. aus der *Grundbedeutung der Gestalt unserer Nation (Kokutai no hongî)* bekannt ist.<sup>1</sup> Überdies war ich generell an der Verstrickung Nishidas in die Zwecke des Kriegsregimes interessiert, einer Frage, die unter japanischen Experten als Territorium politisch motivierter marxistischer Publizistik angesehen wurde.<sup>2</sup> Wer Nishida in seiner Gesamtheit sehen will, muß den Philosophen auch in seinen Äußerungen über die Politik wahrnehmen und kann sein Scheitern nicht verschweigen. Die gegen Ende der achtziger Jahre stattfindende Heidegger-Debatte beflügelte mich allerdings nicht, das Thema weiter zu verfolgen, u.a. weil ich fürchtete, daß 'Parallelen' zwischen dem deutschen Fall und Japan zu voreiligen Schlußfolgerungen führen könnten.

Im Ersten Teil dieses Beitrags ist davon die Rede, ob und inwieweit der Philosoph zu seinen Lebzeiten im Ausland unter politischen Aspekten wahrgenommen wurde. Wir werden sehen, daß man Nishida in den späten dreißiger und frühen vierziger Jahren vor allem im deutschen Sprachgebiet rezipierte.

---

1 Klaus KRACHT: "Nishida Kitarô (1870–1945) as a Philosopher of the State", *Europe Interprets Japan*. Edited by Gordon Daniels, Tenterden, Kent, England: Paul Norbury Publications 1984: 198–203, 269.

2 Tomonaga TAIRAKO: "Die Grundzüge des japanischen Faschismus und die Kriegsverantwortlichkeit japanischer Philosophen während der Kriegszeit", *Hitotsubashi Journal of Social Studies* 22 (1990): 19–25.

Eine Prüfung von Briefen und Tagebüchern bringt anschließend Politisches aus privater Sicht zur Sprache. Im Zweiten Teil soll der Philosoph durch einige Texte, deren Entstehung ich skizzieren werde, in seinen öffentlichen Äußerungen sprechen. Im abschließenden Dritten Teil möchte ich auf das Thema Nishida und die Politik im Lichte der Rezeption und Forschung nach 1945 eingehen. Die Aufzeichnung des Ersten & Zweiten Teils habe ich im Herbst 1982 abgeschlossen.<sup>3</sup>

### 1. Zur Einführung

Wann, unter welchen Umständen und mit welchen Motiven Nishida erstmals außerhalb Japans vermittelt und rezipiert wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Zum einen sind die Auslandsaufenthalte japanischer Gelehrter und Philosophiestudenten, vor allem in Deutschland, in Betracht zu ziehen, die von dem Philosophen der Kaiserlichen Universität Kyoto berichteten. Zum anderen dürfte eine Prüfung brieflicher Korrespondenzen manches zu Tage fördern. Solche Kontakte sind u.a. mit Heinrich Rickert und Edmund Husserl nachgewiesen. Rickert nennt Nishida auch im Vorwort von „Das Eine, die Einheit und die Eins“ (1924), wo er als der „führende Philosoph in Japan“ erwähnt wird<sup>4</sup>.

---

3 Neuere Beiträge: Yūjirō NAKAMURA: „La philosophie de Nishida comme un projet de dépasser la modernité et la philosophie occidentale. Entre ‘Kindai-no-chōkoku’ et ‘Post-moderne’”, Vortragstypuskript, Symposium anlässlich der Ausstellung „Le Japon des avant-gardes“ im Centre Pompidou, Paris, „Revue Parlée“, 17. 11. 1986, 21 Seiten. ŌHASHI Ryōsuke in *Die Philosophie der Kyōto-Schule. Texte und Einführung*. Herausgegeben von Ryōsuke ŌHASHI, Freiburg, München: Verlag Karl Alber 1990: 15–19. Michiko YUSA: „Nishida and the Question of Nationalism“, *Monumenta Nipponica* 46.2 (1991): 203–209. Pierre LAVELLE: „The Political Thought of Nishida Kitarō“, *MN* 49.2 (1994): 139–165. Vgl. auch die Kontroverse zwischen Michiko YUSA und LAVELLE in *MN* 49.4 (1994). Bernard STEVENS: „En guise d’introduction. Une présentation de l’École de Kyōto“, *Études phénoménologiques* 18 (1993): 7–62. Insbesondere die Beiträge von HIRATA Seikō, Christopher IVES, UEDA Shizuteru, Michiko YUSA, Augustín JACINTO Z. und Andrew FEENBERG in dem für die Thematik grundlegenden Sammelband *Rude Awakenings. Zen, the Kyoto School, & the Question of Nationalism*. Edited by James HEISIG and John MARALDO, University of Hawaii Press 1995. Dazu: Rez. Thomas P. KASULIS, *MN* 52.3 (1997): 410–13; James E. KETELAAR, *Journal of Japanese Studies* 23.1 (1997): 214–17. Yoko ARISAKA: „The Nishida Enigma. ‘The Principle of the New World Order’“, *MN* 51.1 (1996): 81–105. Graham PARKES: „The Putative Fascism of the Kyoto School and the Political Correctness of the Modern Academy“, *Philosophy East and West* 47.3 (1997): 305–36.

Der Philosoph Takayama Shun 高山峻 stellt in seinem 1925 erschienenen Bericht “Die Entwicklung der Philosophie des Westens in Japan” Nishida als “ein[en] Philosoph[en] eigener Schule vor, der auf Grund einer Synthese der kritischen und der Bergson'schen Idee sich ein eigenes System geschaffen hat, die neue Metaphysik”.<sup>5</sup>

Der Philosoph Tsuchida Kyōson 土田杏村 charakterisiert Nishida in *Contemporary Thought of Japan and China* (1927) als einen Philosophen, der sich der Erfahrung des Denkens selbst zuwende und darin die Tradition des Buddhismus und der chinesischen Philosophie fortsetze<sup>6</sup>. “Seine einzige Abneigung scheint darin zu bestehen, als Philosoph der Volksaufklärung zu wirken; und er hat keinerlei Interesse an äußeren Problemen wie sozialen Bewegungen. Seine Augen sind stets nach innen gerichtet.”<sup>7</sup> “An einer Stelle seines Werks sagte er: ‘Wenn wir von sittlichen Handlungen sprechen, gibt es nichts Vornehmeres als die Erneuerung der Persönlichkeit selbst. Der Sozialist, der auf der Straße seine Stimme erhebt, mag den Menschen zwar Nahrung und Kleidung geben, wird nicht imstande sein, den menschlichen Geist von innen her neu aufzubauen.’ Das ist die einzige Erwähnung des Wortes ‘Sozialist’ in all seinen Werken [...]”<sup>8</sup>

Der Nishida-Schüler Kuki Shūzō 九鬼周造 äußert sich in seinem Essay “Bergson au Japon”, erschienen in *LES NOUVELLES LITTÉRAIRES* (15. 12. 1928)

---

4 Heinrich RICKERT: *Das Eine, die Einheit und die Eins*, Heidelberg, 2. Auflage 1924, vii (= Heidelberger Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte, 1). Rickerts Kenntnisse gehen vermutlich auf Nishidas Schüler Miki Kiyoshi zurück, der Anfang der zwanziger Jahre zu seinen Studenten gehörte. Bemerkenswert ist Rickerts Widmung seines Buches auf S. V: “Meinen Fachgenossen und Schülern in Japan zugeeignet”. Einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis dieses Themenkreises hat Michiko Yusa geleistet. YUSA nennt das Jahr 1923 als Beginn der “Einführung japanischer Philosophie nach Deutschland” und verweist auf Mikis Aufsatz in der *Frankfurter Zeitung* vom 27. 5. 1923, worin auch von Nishida die Rede ist (“Rickerts Bedeutung für die japanische Philosophie”, *Miki Kiyoshi chosaku shū*, Iwanami Shoten 1946–51, Bd. 11: 1–9). Vgl. “Philosophy and Inflation. Miki Kiyoshi in Weimar Germany, 1922–1924”, *MN* 53.1 (1998): 45–71.

5 *Das Junge Japan. Deutsch-japanische Monatszeitschrift* 21.2 (August 1925): 36–42, hier: S. 42, aus dem Französischen übersetzt von Dr. Kreidewolf, Kobe. Originalveröffentlichung: “Développement de la philosophie occidentale au Japon”, *Ex Oriente* 1 (1925): 81–87, hier: 87.

6 Kyoson TSUCHIDA: “Neo-Kantianism and Neo-Hegelianism (a)”, ders.: *Contemporary Thought of Japan and China*, London: Williams and Norgate Limited 1927: 73–96 (Library of Contemporary Thought. General Editor: W. Tudor Jones): 76.

7 Ebenda: 75.

8 Ebenda: 91.

über Nishida als den “tiefsinnigsten Denker des heutigen Japan”, dessen Philosophie sich als Versuch einer “Synthese der transzendentalen Philosophie und des Bergsonschen Denkens” erweise. “Et la philosophie de Nishida, peut-être le plus profond penseur du Japon d'aujourd'hui, se présente comme un effort pour faire la synthèse de la philosophie transcendentale et du bergsonisme. C'est ce qu'indiquent déjà les titres de ses principaux ouvrages: PENSÉE DISCOURSIVE ET EXPÉRIENCE VITALE, INTUITION ET RÉFLEXION DANS LA CONSCIENCE DE SOI. On peut dire d'une manière générale que ses méditations ont pour but, en acceptant l'intuition de la durée pure, de sauvegarder les valeurs à priori.”<sup>9</sup>

Bemerkenswert und für das Verhältnis der Philosophen in Kyoto und Tokyo bezeichnend ist, daß der Kant-Spezialist Kuwaki Genyoku 桑木嚴翼, der Nachfolger von Inoue Tetsujirô an der Kaiserlichen Universität Tokyo, in seinem 1928 in den KANT-STUDIEN erschienenen Aufsatz “Die philosophischen Tendenzen in Japan” Nishida mit keinem Wort erwähnt.

Michiko Yusa weist auf die frühe Übersetzung eines Nishida-Texts, vermutlich “Die Selbst-Bestimmung des Allgemeinen” 一般者の自己限定 aus dem Jahr 1929, hin, die Heidegger vorgelegt und von diesem mit der für die Übersetzer ebenso kurzen wie enttäuschenden Bemerkung, der Text klinge nach Hegel, kommentiert wurde.<sup>10</sup>

Die frühesten veröffentlichten Übersetzungen von Texten Nishidas in eine westliche Sprache sind vermutlich der “Brief an den Herausgeber der Zeitschrift IDEAL” 「理想」編輯者への手紙 (1936, XIII: 137–42) durch den Philosophen Ôki Ryûzô 大木隆造 und die wahrscheinlich vom selben Übersetzer stammende auszugsweise Version von “Logik und Leben” 論理と生命 (1936, VIII: 273–394) in deutscher Sprache. Für die Rezeptionsgeschichte und – unter der Voraussetzung, daß die Veröffentlichung mit Zustimmung des Verfassers geschah<sup>11</sup> – für Nishidas politische Sensibilität interessant ist der Ort der Veröffentlichungen: die bei Maruzen in Tokyo erscheinende Zeitschrift CULTURAL NIPPON (Juli, November, Dezember 1936), eines der Organe des Japanischen Kulturbundes (Nippon Bunka Remmei; engl. Nippon Cultural Federation).<sup>12</sup>

9 *Kuki Shûzô zenshû*, hrsg. v. AMANO Teiyû u.a., Bd. 1, Iwanami Shoten 1981: 89.

10 M. YUSA: “Reflections on Nishida Studies”, *Eastern Buddhist* 28.2 (1995): 291.

11 Nishidas Tagebuch unter dem 9. 1. 1936: “Von NIPPON kommt jemand, um ein Foto zu machen.”

12 Herausgeber der Zeitschrift war der Philosoph Fujisawa Chikao 藤沢親雄 (1893–1962). Vgl. z.B. Chikao FUJISAWA: *The Essentials of Japanese and Oriental Political Philosophy*, Research Department of the Daitô-bunka-kyôkai, Tokyo: Maruzen 1934; ders.: *Zen and*

Die früheste Darstellung eines westlichen Betrachters ist der Bericht von Raymond Frank Piper, "Nishida, Notable Japanese Personalist", in der in Los Angeles erscheinenden Zeitschrift *PERSONALIST* (1936). Piper hatte seinen Freund Ôtake Masaru 大竹勝 (1909–93) gebeten, sich von seinen Bekannten in Japan "eines oder zwei neuere Bücher der japanischen Philosophie" zu kommen zu lassen, worauf Nishidas "Studien über das Gute" 善の研究 (1911) geschickt wurden. Piper berichtet, daß er nun einige Tage lang dem Freund zugehört habe, wie er "die Hauptteile dieses Werks von mehr als dreihundert Seiten" übersetzte. Der Verfasser bekennt, anfangs ein "Gemisch westlichen Denkens und orientalischer Poesie" erwartet zu haben, jedoch: "Meine Befürchtungen erwiesen sich als ganz vergeblich. Meine Freude steigerte sich zusehends zur Begeisterung als ich gewahr wurde, wie vor mir die originale Aussage eines in schöner Weise abgerundeten philosophischen Systems Gestalt annahm."<sup>13</sup> Das Ergebnis der Darstellung, die sich eines eigenen Kommentars

---

*Shinto. The Story of Japanese Philosophy*, New York 1959. Der Kulturbund verstand sich unter seinem geistigen Initiator und Präsidenten, dem Oberhausmitglied Matsumoto Gaku 松本学 (1886–1974), als Repräsentant einer "kulturellen Bewegung" im Sinne der Idee des "Hojinismus" 邦人主義 (engl. hojinism), dessen oberster Grundsatz die "absolute Einheit von Land und Mensch" war. ("We believe in the absolute oneness of Land and Man"; Manifesto of Nippon Bunka Renmei, s. *Cultural Nippon* 4.1 (1936): i ff.) Kritisiert werden der "exzessive Individualismus", damit einhergehend "Kapitalismus", "Marxismus" und die "liberalistische Demokratie". Als Ziele gelten die Errichtung einer "neuen Autorität, Ordnung, Integration und Schöpfung" im Sinne des Prinzips der "schöpferischen Liebe", das sich in Japan im Mysterium des *musubi*, des "unablässigen, dynamischen Prozesses der Schöpfung, Assimilierung und Aufrechterhaltung [der eigenen Art]" offenbare und in der historischen Stellung des Tenno als oberster Autorität zum Ausdruck komme. Als praktisches Ziel gilt die staatliche Einrichtung einer obersten Kulturorganisation, als internationale Aufgabe die Überwindung des "individualistischen Internationalismus" und der "internationalen Anarchie" durch die "Philosophie einer weltweiten moralischen Solidarität" in Zusammenarbeit mit den staatlichen Kulturorganisationen aller Staaten in einem an die Stelle des existierenden Völkerbundes tretenden "Kultur-Völkerbund" im Sinne des Hojinismus. Hiernach soll das Bewußtsein weltweit zum Durchbruch gelangen, daß alle Staaten "organische Teile der einen und selben Weltfamilie" sind, "geboren aus dem heiligen Schoß der Einen Göttlichen Kosmischen Mutter". Japan komme, wie aus den Worten des am Anfang der japanischen Geschichte stehenden Jimmu Tenno zu ersehen, als der "Nation par excellence" die Aufgabe zu, "die ganze Welt zu dem universalen Bewußtsein [zu] erwecken, daß alle Nationen die verschiedenen Triebe desselben Baumes der Menschheit" sind. S. Gaku MATSUMOTO: "The Cultural League of Nations. A Proposition", *Cultural Nippon* 4.1 (1936): 1–6. Ferner: "Announcement of the Newly-Created Nippon Bunka Chuo Renmei (Central Federation of Nippon Culture)", *Cultural Nippon* 5.3 (1937): 107–13.

13 Raymond Frank PIPER: "Nishida, Notable Japanese Personalist", *The Personalist. A Quarterly Journal of Philosophy, Religion and Literature* 17.1 (1936): 21.

enthält, sind Einblicke bezeichnenderweise vor allem in die religionsphilosophischen Dimensionen eines Fundamentalwerks der Philosophie, das erst vierundzwanzig Jahre später, ein halbes Jahrhundert nach seiner Entstehung, in englischer Sprache vorliegen sollte. Mit dieser Episode ist das amerikanische Interesse an Nishida – trotz einzelner Ausnahmen<sup>14</sup> – beendet.

In Deutschland geht die Auseinandersetzung mit Nishida auf den Dilthey-Schüler, Berliner Philosophen und Pädagogen Eduard Spranger (1882–1963) zurück, der auch im Bildungswesen der Nachkriegszeit eine bedeutende Rolle spielte.<sup>15</sup> Spranger war in Japan durch seine Werke *Lebensformen* (1914, jap. 1926), *Psychologie des Jugendalters* (1924, jap. 1932) u.a. bekannt.<sup>16</sup> Während seines einjährigen Japan-Aufenthalts ab dem Herbst 1936, den er auf Vorschlag des ehemaligen deutschen Botschafters in Tokyo und zeitweiligen Vorstandsvorsitzenden des Berliner Japan-Instituts Wilhelm Solf (1862–1936) als Austauschgelehrter unternahm<sup>17</sup>, wies er, unterstützt von seinem Dolmetscher und Übersetzer Kozuka Shin'ichirō 小塚新一郎 (1903–77)<sup>18</sup>, in mehr als achtzig Vorlesungen und Vorträgen<sup>19</sup> auf die Notwendigkeit von Kontakten auf dem Gebiet der Philosophie hin. Im Falle Sprangers, dessen persönliches Charisma in Japan über seinen Tod hinaus nachwirkt<sup>20</sup>, gewann eine solche Forderung über eine diplomatische Rhetorik der internationalen Verständigung hinaus ihren Sinn<sup>21</sup>.

14 Z.B. Tagebuch unter dem 12. 10. 1937: "Auf dem Rückweg treffe ich am Bahnhof Herrn Hiroike (er sagt, ein Amerikaner übersetze meine Schriften)."

15 Unter den Autoren der zum 75. Geburtstag Sprangers erschienenen Festschrift sind neben dem ersten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss, die Namen der meisten Landeskultusminister vertreten. S. *Eduard Spranger. Bildnis eines geistigen Menschen unserer Zeit. Zum 75. Geburtstag dargebracht von Freunden und Weggenossen*. Herausgegeben von Hans WENKE, Heidelberg: Quelle & Meyer 1957.

16 Zur chinesischen Spranger-Rezeption in den zwanziger und dreißiger Jahren s. HU Chuang-tze: *Deutsche Ideologie und politische Kultur Chinas. Eine Studie zum Sonderwegsgedanken der chinesischen Bildungselite, 1920–1940*, Bochum 1983 (Chinathemen, Bd. 12): 98–103. Die *Lebensformen* erschienen 1938 in chinesischer Übersetzung, die *Kulturmorphologie* 1942, die *Psychologie des Jugendalters* 1959. Vgl. *Chinese Culture* 5.2 (1963): 135 ff.

17 Vgl. Hans Walter BÄHR in: *Gesammelte Schriften*, Bd. 9: 395.

18 Vgl. Shinichiro KOTSUKA: "Das japanische Jahr", WENKE 1957: 278–81.

19 Aufgenommen in: *Bunka tetsugaku no shomondai*, übers. v. KOZUKA Shin'ichirō, Iwanami Shoten 1937, und *Gendai bunka to kokumin kyōiku*, übers. v. KOZUKA Shin'ichirō, Iwanami Shoten 1938.

20 Vgl. TAKAYASU Senzoku: "Geistiges Suchen Japans", WENKE 1957: 248–53; Mayumi HAGA: "Die Ursprache der Liebe", ebd.: 605–10.

21 So z.B. in dem Hinweis, daß "wir Deutschen uns noch nicht auf dem westöstlichen Divan

Geistige Anknüpfungspunkte zu Nishida, mit dem er mehrere Male zusammentrifft<sup>22</sup>, sind gegeben: Neben der besonderen Neigung zu Goethe, die Spranger – den Iring Fetscher als den lebendigen Beweis dafür angesehen hat, daß man “auch in der Mitte des 20. Jahrhunderts noch ein Stück Goethe-Zeit repräsentieren” könne<sup>23</sup> – mit, dem Philosophen der “Goethe-Stadt Kyoto” (Spranger) teilt<sup>24</sup>, ist es das Interesse des deutschen Philosophen an Fragen der kulturellen Vergleichung, an der Begegnung der Weltreligionen, seine Auseinandersetzung mit dem Buddhismus, besonders der Lehre von der Einheit der Gegensätze, die er mit Hegels Begriff des ‘Ganzen’ und Cusanus’ ‘coincidentia oppositorum’ in Verbindung bringt<sup>25</sup>, im engeren Sinne aber auch die Fragen der Begegnung zwischen ‘japanischer’ und ‘deutscher’ Philosophie<sup>26</sup>. Über die Inhalte ihrer Gespräche ist uns nichts Genaueres bekannt.

Am 27. 12. 1937 sind drei Teilnehmer der auf Vorschlag der beiden Philosophen gebildeten Übersetzergruppe bei Nishida zu Gast: Robert Schinzinger

---

niedergelassen” haben. “Wir haben weder die Weisheit des Brahmanen verarbeitet noch die nationale Staatsweisheit Japans ausreichend durchdrungen.” S. Eduard SPRANGER: “Japanische Kulturfragen”, *Nippon* 4.1 (1938): 19. Vgl. auch Sprangers Brief an Fritz Blättner, Berlin-Dahlem, den 28. 3. 1939: “Was ich in Japan gelernt habe, kann ich nicht zur Auswirkung bringen, weil alles geistig zu eng gefaßt wird und weil Übelwollende eine grenzenlose Hemmungsenergie aufbringen, die nie etwas Positives aufbringen würden. Man erlahmt im täglichen Kleinkrieg, und wie sehr viele behalte ich gerade noch die physische Kraft für das Tägliche.” WENKE 1957: 368.

22 Nishidas Tagebuch verzeichnet Treffen mit Spranger für den 24. 4. 1937 (Vortrag Sprangers, anschließend Zusammensein), den 30. 4. (zusammen mit F. M. Trautz), den 3. 5., den 20. 5. und einen letzten Besuch am 23. 8.

23 WENKE 1957, 583.

24 An Dr. Donndorf, den Oberbürgermeister von Weimar und Ortsvorsitzenden der dortigen Goethe-Gesellschaft, deren Vorstandsmitglied Spranger ist, schreibt er am 1. 5. 1937 unter anderem: “Der führende Philosoph Japans, Herr Nishida, zeigte mir gestern in seinem Studierzimmer Goethes Sämtliche Werke mit den erlauchten Privilegien von 1857; – im übrigen unterhielten wir uns von Jacob Böhme und Dilthey.” S. “Brief aus Kyoto”, *Goethe* 2 (1937): 159.

25 Vgl. BÄHR in: *Gesammelte Schriften* 9: 395.

26 In dieser Tradition stand auch Sprangers Nachfolger in Tübingen, Otto Friedrich Bollnow. Vgl. dessen Ausführungen zu Spranger: “Erziehung zur Klarheit”, WENKE 1957: 461–65. Ferner: “Probleme der Begegnung zwischen japanischer und deutscher Philosophie”, *Neues aus Japan* 226 (März 1976): 5–9. – Freilich darf nicht verschwiegen werden, daß verschiedene Berührungspunkte, die sich aus der gemeinsamen Verwurzelung im Denken des Historismus erklären, oberflächlich bleiben. Dies wird besonders dort klar, wo Spranger rückhaltlos von den konkreten, praktischen politischen Konsequenzen seines Denkens spricht. Ein interessantes Zeugnis ist Sprangers Abschiedsvortrag in Tokyo, gehalten am 9. 10. 1937. In dieser Rede, “Kulturprobleme im gegenwärtigen Japan und Deutschland”, die Spranger nach der Veröffentlichung in Japan noch einmal 1941 anlässlich des

und Nishidas Schüler, Kôyama Iwao 高山岩男 und Kimura Motomori 木村素衛<sup>27</sup>. Schinzinger (1898–1988)<sup>28</sup>, ein Schüler Ernst Cassirers in Hamburg und Hörer von Karl Jaspers in Heidelberg, ist als Deutschlektor u.a. an der Kaiserlichen Universität Kyoto tätig. Als erstes Ergebnis wird 1938 in der von Spranger mit herausgegebenen Zeitschrift GOETHE Nishidas Aufsatz “Der Hintergrund Goethes” ゲーテの背景 (1931, XII: 138–49) veröffentlicht.

In einer einleitenden Fußnote schreibt die Redaktion, vermutlich Spranger selbst: “Professor Kitaro Nishida ist einer der bedeutendsten Philosophen des gegenwärtigen Japan. Es besteht der Plan, auch die deutsche Welt mit den Ergebnissen seines Denkens bekannt zu machen. Zunächst befindet sich die Übersetzung eines Bandes mit drei kleineren Schriften von ihm im Gange. 1. Die intelligible Welt; 2. Der metaphysische Hintergrund Goethes; 3. Logik und Leben. Der außerordentlich schwierigen Aufgabe, eine sorgfältige und tiefdringende Übersetzung herzustellen, haben sich seine Schüler, die Professoren Kimura, Koyama und Nakajima in Gemeinschaft mit Professor Schinzinger in Kobe unterzogen.” (S. 135) Interessant ist die Anführung von *Logik*

---

Deutschland-Besuchs des japanischen Außenministers Matsuoka in der von ihm mit herausgegebenen Zeitschrift *Die Erziehung* abdrucken ließ, verteidigt Spranger die Grundprinzipien der nationalsozialistischen ‘Weltanschauung’, das ‘Führerprinzip’, die geopolitischen Notwendigkeiten eines ‘Volks ohne Raum’, die ‘Rassenlehre’ und geht bis zur Rechtfertigung eines deutschen Angriffskrieges. – An der dortigen Argumentation, die auf der weltgeschichtlichen Durchsetzung eines in seinen Fähigkeiten überlegen gedachten Volkes gerichtet ist, eines Volkes, das sich zugleich im Besitze eines “Glaubens” mit der höchsten “sittlichen Wirkkraft” weiß, wird einiges Grundsätzliche sichtbar von dem, was Spranger von Nishida unterscheidet. Während hier die Ausführungen in allem auf eine Rechtfertigung des nationalsozialistischen Deutschlands vor einem ausländischen Publikum abgestimmt sind, äußert Spranger sich nach seiner Rückkehr in seinem im Auditorium Maximum der Berliner Universität in Anwesenheit des Japanischen Botschafters Graf Mushakôji gehaltenen Vortrag vom 3. 12. 1937, “Japanische Kulturfragen”, zu den zeitgenössischen politischen Entwicklungen in Japan im Sinne einer Erklärung des “fortschrittlichen Programms der Kolonisierung Ostasiens” durch die “Expansion der japanischen Kulturkraft”, welche die Japaner “mit Recht als die höchste in Ostasien betrachten” (SPRANGER: “Japanische Kulturfragen”, 9), einem Unternehmen, das dazu diene, “aus asiatischem Kulturgeist den Weltfrieden zu sichern”, und sich in der Metapher ausdrückt: “Ein großer Baum sprengt mit seinen vorwärtsdrängenden Wurzeln das Erdreich, das um ihn herum liegt. Kann er sich nicht mit genügendem Spielraum ausbreiten, so siecht er dahin.”<sup>26</sup> (Ebd.: 22)

27 Am 13. 11. 1937 hatte Nishida auch Karl Löwith empfangen.

28 S. Robert Schinzinger. *Leben und Werke. Herausgegeben zur Feier seines [sic] 88. Geburtstages von Professor Dr. Robert Schinzinger am 8. Februar 1986 von seinen dankbaren Schülern*, Tokyo 1986. Ferner: OSHIO Takashi: “Zur Rezeption der modernen deutschen Literatur in Japan”, Bernd MARTIN (Hrsg.): *Japans Weg in die Moderne. Ein Sonderweg nach deutschem Vorbild?* Frankfurt, New York 1987: 153–72, hier: 153–55.

und *Leben*, das, wie ausgeführt, bereits auszugsweise in der deutschen Übersetzung der Zeitschrift *CULTURAL NIPPON* vorlag. In der 1943er Schinzinger-Übersetzung erscheint denn auch statt dessen ein Text, der erst 1939 entstanden ist und Nishidas geistigen Stand grundsätzlicher zum Ausdruck bringt. Ggf. könnte die – ohne Frage mit Nishida abgesprochene – Auswahl von *Logik und Leben* auch eine Kritik an der deutschen Version von 1936 bedeuten.

Den von Nishida nach ersten Enttäuschungen mit Spannung erwarteten Abschluß der Zusammenarbeit<sup>29</sup> an dem im Frühjahr 1941 fertig gewordenen und noch kurz vor Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion über Sibirien nach Berlin zu Spranger gelangten Manuskript bezeichnet 1943 die Veröffentlichung bei Walter de Gruyter u. Co. Berlin mit Hilfe der “Gesellschaft zur Förderung Internationaler Kulturbeziehungen”<sup>30</sup> und Unterstützung des Auswärtigen Amtes sowie des Japan-Instituts Berlin (Spranger war ab 1938 Vorstandsmitglied). Neben Schinzingers Einführung (1–53), einer nach wie vor bemerkenswerten Verstehensleistung, und dem Neuabdruck des Goethe-Essays unter dem Titel “Der metaphysische Hintergrund Goethes” sind aufgenommen: “Die intelligible Welt” 叡智の世界 (1928, V: 123–85) und “Die absolut widersprüchliche Selbst-Identität” 絶對矛盾の自己同一 (1939, IX: 147–222).<sup>31</sup> Im Vorwort von 1941 bringt Schinzinger seine Hoffnung zum Ausdruck, “daß dieses Buch dazu beitragen wird, das Verständnis und die Freundschaft zwischen Deutschland und Japan zu vertiefen und in eine lange glückliche Friedenszeit hinaus zu befestigen”<sup>32</sup>.

Das Erscheinen des Bandes nimmt Spranger zum Anlaß, um im Sonntagsfeuilleton der *KÖLNISCHEN ZEITUNG* über die Entstehung der Übersetzung zu berichten: “In Japan versicherte man mir allgemein, daß als der bedeutendste

29 XIX, 45f.; erleichtert: 107, ferner: 126, 167.

30 Kokusai Bunka Shinkōkai (KBS), gegr. 1934, s. Notiz in: *Nippon* 1 (1935): 42–45, 108f.

31 Kitarō NISHIDA: *Die intelligible Welt. Drei philosophische Abhandlungen*. In Gemeinschaft mit Motomori KIMURA, Iwao KŌYAMA und Ichirō NAKASHIMA ins Deutsche übertragen und eingeleitet von Robert SCHINZINGER, Berlin: Verlag Walter de Gruyter u. Co.. 1943. Eine von Schinzinger erstellte englische Fassung erschien erstmals 1953 bei Maruzen in Tokyo als *Intelligibility and the Philosophy of Nothingness* und wurde mehrmals neu aufgelegt.

32 Ebd.: viii. Für die Beziehung Schinzingers zu Nishida ist interessant, daß letzterer das Geleitwort (Oktober 1942) zu der in japanischer Sprache erscheinenden Aufsatzsammlung Schinzingers, *Betrachtungen über die Kultur (Bunka no seisatsu)*, verfaßt (XIII: 229–31). Nishidas Text zeigt eine interessierte Distanz zu den Spekulationen des deutschen Beobachters der Kultur und Gesellschaft Japans Weitere Einzelheiten zur Übersetzung s. Rôberuto SHINCHINGERU: “Nishida tetsugaku no honyaku no koto nado”, SHIMOMURA Toratarô (Hrsg.): *Nishida Kitarô. Dôjidai no kiroku*, Iwanami Shoten 1971: 235–40.

lebende Systematiker der Philosoph Nishida Kitaro in Kyoto gelte. Als damals Siebenundsechzigjähriger war er zwar ebenfalls schon emeritiert. Aber mancher seiner Schüler lehrte an der Kaiserlichen Universität, und alle modernen Denker seines Vaterlandes setzten sich mit ihm auseinander. Nishida ist meines Wissens selbst nicht in Deutschland gewesen; er verstand Deutsch im Hören ganz gut, aber die Unterhaltung fand immer mit Hilfe eines Übersetzters statt. Ich machte ihm einen Antrittsbesuch in seinem Hause. Sein Wesen war stark zurückhaltend. In seinem Auge brannte ein eigentümlich leuchtendes, hintergründiges Feuer, wie ich es bei Europäern niemals gefunden habe. Das Universum lebt in diesen orientalischen Menschen anders als in uns. Wir pflegen das entsprechende buddhistische Wort mit Nichts (Nirwana) zu übersetzen. Besser würden wir sagen: das gestaltlose All, das ohne Stimme Sprechende, das, was ohne Woher seines Kommens und Wohin seines Gehens ist, die Gegenwart im Nun. [...] Bei jeder Begegnung während meines Aufenthalts im uralten tempelreichen Kyoto machte ich den Versuch, den Philosophen für eine Übersetzung einiger seiner metaphysischen Abhandlungen ins Deutsche zu gewinnen. Er verharrte lange ablehnend; denn niemand mochte wohl besser als er die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens ahnen. Im heißesten Sommer machte ich mich mit meinem treuen Übersetzer Dr. Kotsuka auf den Weg nach Kamakura, wo Nishida nicht weit von seinem Freund Suzuki, dem großen Zen-Gelehrten, in einem Sommerhäuschen Erfrischung zu suchen pflegt. Wir kamen vom Hakonegebirge, wo täglich ein Taifunregen den anderen jagte, in die Ebene und fanden sie unter Staubmassen vergraben. Kaum war noch etwas von dem Grün der Kiefern, des auch dort vorherrschenden Küstenbaumes, zu erkennen. In einer Waldnische verborgen liegt der Wohnsitz des schweigsamen Denkers. Es kostete wieder einen kleinen Kampf, bis wir, auf dem glühenden Holzaltan des Hauses sitzend, eine halbe Einwilligung errungen hatten.”<sup>33</sup>

33 Für Sprangers Beziehung zu Japan und zu japanischen Philosophen verspricht der im Bundesarchiv in Koblenz befindliche Nachlaß mit den Japan-Aufzeichnungen und Korrespondenzen interessante Aufschlüsse. Sprangers Japan-Veröffentlichungen konzentrieren sich auf die Jahre 1936–43: Rez. “Murakami, Komao: Das japanische Erziehungswesen. Hrsg. v. Japanisch-Deutschen Kulturinstitut Tokyo, Tokyo: Fuzambô 1934”, *Die Erziehung* 11 (1936): 47–50. “Höchstes Glück der Erdenkinder sei nur die Persönlichkeit”, *Gête nempô* 6 (1937): 3–10, ferner *Goethe* 3 (1938): 129–35. “Kulturmorphologische Betrachtungen (Deutsche Fassung einer öffentlichen Vorlesung ... am 3. Mai 1937 in der Kaiserlichen Universität Kyoto geh.)”, *Die Erziehung* 12 (1937): 487–97. “Brief aus Kyoto”, *Goethe* 2 (1937): 159. “Was heißt Geistesgeschichte? (Vortrag am 13. Januar 1937 für die Literarische Ges. in Tokio. Hauptgedanken)”, *Die Erziehung* 12 (1937): 289–302. “Religionsphilosophische Fragen eines Abendländers (Vortrag an der Universität

Nishida erfährt erst zu Beginn des Jahres 1945 von der Veröffentlichung: “Nach einem Brief von Herrn Schinzinger ist neulich ein Telegramm Sprangers aus Berlin eingetroffen. Wie es scheint, sind meine philosophischen Aufsätze, die er (mit Kimura und Kôyama) übersetzt hat, im Sommer des vergangenen Jahres in einer Berliner Buchhandlung herausgekommen und bestens aufgenommen worden. Er bittet darum, das der Gesellschaft zur Förderung [Internationaler Kulturbeziehungen] mitzuteilen.” (Brief an Tanikawa Tetsuzô, 30. 1. 1945; XIX: 382)

Zwei weitere Übersetzungen erschienen vor der “Intelligiblen Welt”, zunächst die Abhandlung “Kultur-Formen des Altertums im Osten und Westen vom metaphysischen Standort aus gesehen” 形而上學的立場から見た東西古代の文化形態 (1934, VII: 429–55) im Verlag der Akademie der Wissenschaften bei Walter de Gruyter u. Co. Berlin in den “Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften” unter dem Titel “Die morgenländischen und abendländischen Kulturformen in alter Zeit vom metaphysischen Standpunkte aus gesehen”. Es handelt sich um eine Version von Frau Dr. Takahashi Fumi 高橋文 (1901–45), einer Nichte Nishidas, die in Freiburg bei Heidegger studierte. Am Zustandekommen der Übersetzung waren zusätzlich neben dem Bonner Ordinarius für Japanologie, Oskar Kreßler, Martin Ramming, Leiter des Berliner Japan-Instituts und Direktor der Japanischen Abteilung des Orient-Instituts der Berliner Universität, und Dr. Tarui, Berlin, beteiligt. Ebenfalls von Takahashi stammt die im JOURNAL OF THE SENDAI INTERNATIONAL SOCIETY

---

Ryukoku in Kyoto und an der Universität Koyasan). 1937”, *Gesammelte Schriften*, Bd. 9: 208–23. *Kulturprobleme im gegenwärtigen Japan und Deutschland*, Tokyo: Nichidoku Bunka Kyôkai, Kokusai Bunka Shinkôkai 1938. 28 Seiten. Ebenfalls *Die Erziehung* 16 (1941): 121–32. “Das ewige Japan”, *Hannoverscher Kurier* 90 (1938), Nr. 47, 27. Feb.: 3. “Nippon no omoide”, *Ôsaka Mainichi shimbun* v. 1. 1. 1938 (Übers. von Matsuoka T.). “Japan zwischen den Zeiten”, *Forschung und Fortschritt* 14 (1938): 158–59. “Japanische Kulturfragen”, *Nippon* 4 (1938): 3–24. “Laieneindrücke vom religiösen Leben in Japan”, *Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft* 53 (1938): 194–201. “Japans heilige Städte”, *Berliner Börsen-Zeitung* 84 (1939), Nr. 99, 28. Februar: 2. “Yamato damashii. Der japanische Geist und seine Grundlagen. Die gestaltende Macht des heldischen Geistes. Nationale Selbstbestimmung und das Abendland”, *Deutscher Wissenschaftlicher Dienst*, Nr. 16, 14. Oktober 1940: 1–2. Rez. “Ein japanischer Klassiker der Pädagogik. Graf, Olaf: Kaibara Ekiken. Ein Beitrag zur japanischen Geistesgeschichte des 17. Jahrhunderts und zur chinesischen Sung-Philosophie, Leiden 1942”, *Die Erziehung* 18 (1942/43): 33–35. “Begegnungen mit japanischen Philosophen”, *Kölnische Zeitung*, Jg. 1943, Nr. 246, 16. Mai: 5. “Geistige Energiequellen im Kriege. West-östliche Unterschiede”, *Europäische Revue* 19 (1943): 297–302. S. auch: NAGAI, Kazuo: “Die Bedeutung Sprangers in japanischer Sicht”, übers. v. Kenzo SUZUKI u. Kazuo NAGAI, *Kultur und Erziehung. Beiträge aus Deutschland und Japan. Bunka to kyôiku. Nichi Doku kyôdô kenkyû shi* 5 (1983): 81–90.

(1940) veröffentlichte Übersetzung “Die Einheit des Wahren, des Schönen und des Guten” 眞善美の合一点 (1921, III: 350–91)<sup>34</sup>, an deren Bearbeitung Oscar Benl, der spätere Hamburger Japanologe, mitgewirkt hat.

Neben den Übersetzungen sind aus den Jahren 1940 bis 1944 einige allgemein gehaltene Beiträge einführender Art zu nennen. In “Japanische Philosophie der Gegenwart”, erschienen in den BLÄTTERN FÜR DEUTSCHE PHILOSOPHIE (1940/41), gibt T. Taketi, Sendai, einen Überblick über die Lehren Nishidas als den “repräsentativen systematischen Philosophien” im gegenwärtigen Japan. Am Anfang steht eine kulturgeschichtliche und gesellschaftliche Diagnose, wonach die “moderne japanische Kultur [...] schon aufs höchste entwickelt” sei, gleichzeitig aber eine “Stockung der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation” in gleicher Weise wie in Europa als Ergebnis des “Modernismus” (d.h. des “bloßen Humanismus”, “Rationalismus” und “liberalistischen Idealismus”) sichtbar werde. Dagegen seien “Existenzphilosophie”, “dialektische Theologie” und der “‘totalitäre’ Gedanke” gerichtet. Deren gemeinsames Ziel sei die “Aufhebung” des “Modernismus”. In jenen Denkströmen sei “das Orientalische in seiner bodenständigen und weltgeschichtlichen Bedeutung sich seiner selbst bewußt geworden”, so daß “erst jetzt” ein Denken aufkommen könne, das sich als eine “eigentümlich japanische Philosophie” erweise.<sup>35</sup> Als “das Orientalische” bzw. “das orientalische Prinzip” gilt Taketi ein “Nihilismus”, der “entgegen dem europäischen Begriff des Seins oder des Eidos, *das Nichts als die wahre Realität* annimmt”<sup>36</sup> (Hervorhebung T.T.). Nishidas geistige Entwicklung stellt der Verfasser als Bewußtwerdung dieses “orientalischen Prinzips” dar; und mit Kôyama Iwao (1935) faßt er zusammen: “Das, was die bisherige Philosophie von alters her gesucht hatte, war das absolute Sein. Es war für den Philosophierenden die fast selbstverständliche Wahrheit, gleichsam das Axiom der traditionellen Philosophie. Allein, die Philosophie

---

34 Beide Übersetzungen erwähnt Nishidas Schüler Shimomura Toratarô als weniger bedeutend neben den “substantielleren Übersetzungen” von Schinzinger u.a. (1943) (X: 606.11 f.). Durch Tanikawa Tetsuzô offenbar auf Schwächen der Version Takahashi (1939) hingewiesen, kommentiert Nishida: “Wenn die Gelegenheit dazu bestünde, würde ich es gerne korrigieren.” (XIX: 125) Dagegen spricht Nishida im selben Brief über Schinzinger als “außerordentlich interessierten und eifrigen” Mann, der auf jeden Fall die in Arbeit befindliche Übersetzung fertigstellen werde. Gleichzeitig denkt Nishida an eine Übersetzung von *Fragen der Kultur Japans*, was aber ein sehr schwieriges Unternehmen sei (XIX: 126).

35 T. TAKETI: “Japanische Philosophie der Gegenwart”, *Blätter für Deutsche Philosophie* 14 (1940/41): 277.

36 Ebenda: 278.

setzt nun als das letzte Prinzip nicht das absolute Sein voraus, sondern das absolute Nichts.”<sup>37</sup>

In “Über Kitarô Nishidas Philosophie”, erschienen in *MONUMENTA NIPPONICA* (1940), geht Robert Schinzinger von einer anderen geschichtlichen Einschätzung aus: Nicht die geistige Durchsetzung Ostasiens gegenüber dem ‘veralteten’ Europa bildet für ihn den Rahmen der Einordnung, sondern die Annahme eines “rhythmischen Wechsels” von “Aufnahmebereitschaft” und “Restauration” als einer “Rückbesinnung auf die eigene Art und den eigenen Wert”, und er folgert: “Je schärfer in der Gegenwart diese Selbstabgrenzung erfolgt, umso dringlicher wird für Japan die Auseinandersetzung mit den weltanschaulichen Grundlagen europäischer Kultur [...]” Es müsse darum gehen, “die logisch-methodologischen Voraussetzungen der modernen Wissenschaft als allgemeingültige Wissenschaftslehre gegen die metalogischen Grundlagen als historisch einmalige weltanschauliche Gestalt abzugrenzen und mit dem eigenen Kulturwollen in Ausgleich zu bringen.”<sup>38</sup> Im Gegensatz zur “okzidentalen” Begriffsbildung und Problemstellung zeige sich in der Problemlösung “das spezifisch Orientalische, insonderheit Japanische seines Denkens”<sup>39</sup>. Für Schinzinger geht es darum, wie er später im Vorwort zur “Intelligiblen Welt” schreibt, “in volkhaft differenziertem Geistesausdruck gemeinsame Tiefenschichten aufzuspüren”, “die metalogischen Grundlagen” der Kultur Japans “zu verstehen und ein Philosophieren zu vernehmen, das aus dem Grunde fremder Existenz zu uns spricht”. “Es mag ungewohnt sein, in dem gewohnten europäischen Gespräch der Philosophie eine Stimme aus dem fernen Osten mitreden zu hören, doch darf man nicht die Möglichkeit eines solchen Mitredens von vornherein nur als Echo der eigenen Stimme (d.h. als Eklektizismus) oder als schlechthin fremden und darum unverständlichen Klang hören wollen.”<sup>40</sup>

In einem Vortrag vor der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens in Tokyo (1942) spricht Schinzinger im Sinne einer geistigen Konvergenz Deutschlands und Japans, wenn er argumentiert “daß Japan sich stets ein Gefühl dafür lebendig erhalten hat, daß Philosophie nicht eine intellektuelle Akrobatik, sondern Sache einer philosophischen Persönlichkeit ist. Gerade wir Deutsche, die wir heute wieder von bloß intellektualistischer

---

37 Ebenda: 281.

38 Robert SCHINZINGER: “Über Kitarô Nishidas Philosophie”, *MN* 3 (1940): 28.

39 Ebenda.

40 Kitarô NISHIDA: *Die intelligible Welt*: 3.

Technik zur Lebensganzheit zurückfinden, werden dafür Verständnis haben, daß Philosophie eine Sache der Gesinnung ist.“ Ferner: “Wir suchen heute in Deutschland zu einem ganzheitlichen Denken zurück- und vom analytischen loszukommen. Der Japaner begegnet uns auf dem entgegengesetzten Wege.”<sup>41</sup>

Der Arzt Paul Egon Heinrich Lüth (–1986) geht in “Nishida und die japanische Philosophie. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte Japans” in der ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHE KULTURPHILOSOPHIE (1943) (herausgegeben u.a. von E. Spranger) von einem im gegenwärtigen Japan stattfindenden “Durchbruch zu den art-eigenen Werten”, einer “Rückbesinnung auf das Wesenseigene” aus<sup>42</sup> und zeichnet die welthistorische Dimension der gegenwärtigen Lage auf: Die “abendländische Kultur” werde nun “als die Manifestation einer fremden Seele erkannt, mit der man sich zu messen hat, wenn man vor sich selbst bestehen will. Denn die Kultur der Zukunft, für deren Ausgang wir in diesem Kampf den Boden bereiten – Japan in Ostasien, Deutschland im Abendland –, wird erst erblühen, wenn der Osten und der Westen sich ganz verstanden und sich aneinander bewährt haben.”<sup>43</sup> Nishida wird charakterisiert als ein Denker, der “die ganze Problematik der Gegenwart durchdringt mit dem ewig fruchtbaren Gehalt der japanischen Tradition”<sup>44</sup>; in Nishida “findet der japanische Mensch zu seinem Ursprung zurück, ohne sich dem Westen zu versperren”. Und schließlich: “In Nishida ist sich das Orientalische in seiner “weltgeschichtlichen Bedeutung seiner selbst bewußt geworden”.<sup>45</sup> Den Bezug zum aktuellen politischen Geschehen zeigt Lüth auf, indem er darauf hinweist, daß dem “außenpolitischen Streben und Ringen Japans, eine Neue Ordnung in Asien zu begründen, eine geistige Tendenz entspricht, die nicht erst in die geschichtliche Entwicklung Nippons hineinkonstruiert werden braucht, sondern sich vielmehr aus derselben mit zwingender Notwendigkeit ergibt”.<sup>46</sup>

---

41 Robert SCHINZINGER: “Japanische Philosophie. Vortrag gehalten in der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens”, *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens*, Band XXXII, Teil A, Tokyo 1942: 11 f. Nishida bedankt sich am 10. 6. 1942 mit einer Postkarte an Kimura Motomori für einen Sonderdruck des Schinzinger-Vortrags, der eine “gute Vorstellung” sei (XIX: 200).

42 Paul LÜTH: Nishida und die japanische Philosophie. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte Japans, *Zeitschrift für Deutsche Kulturphilosophie* 9 (1943): 135.

43 Ebenda: 136.

44 Ebenda: 137.

45 Ebenda: 141.

46 Paul LÜTH: *Die japanische Philosophie. Versuch einer Gesamtdarstellung unter Berücksichtigung der Anfänge in Mythos und Religion*, Tübingen: Verlag von J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1944: 97; ders.: “Die japanische Weltanschauung (I–V). Mythos – Religion –

Kitayama Jun'yû 北山淳友 (1902–62), der während des Krieges für kurze Zeit an der Universität Prag Japanologie lehrte<sup>47</sup>, schreibt in den *KANT-STUDIEN* (1943) einen Aufsatz über “Die moderne Philosophie Japans. Ein Beitrag zum Verständnis der ‘Nishida-Philosophie’” über Nishida als den einzigen Philosophen seines Landes, “der losgelöst von jedem Modestreiben der europäischen Philosophie und ohne sich in irgendeiner Richtung epigonenhaft zu bekennen, sich unbekümmert um den Tagesschrei etwa dreißig Jahre lang gleich der Zurückgezogenheit eines buddhistischen Mönches mit dem abendländischen Geiste ernsthaft und gründlich auseinandersetzte, und dem fast kein Philosoph des Abendlandes unbekannt blieb.”<sup>48</sup> In Nishida sieht Kitayama den Gipfel der modernen japanischen Philosophie, ein “Spiegelbild der abendländischen Tradition”, erwachsen aus “dem Geiste Ostasiens”.<sup>49</sup>

Nicht unerwähnt bleiben darf Wolfgang Harich (1921–95), der Sohn des Erzählers und Biographen Walther Harich und Stiefsohn der Musikerin und japanologisch versierten Musikologin Eta Harich-Schneider, der nach seinem Philosophie-Studium in Berlin im Jahr 1946 Dozent für Marxismus an der Berliner Universität wurde, als Chefredakteur der *DEUTSCHEN ZEITSCHRIFT FÜR PHILOSOPHIE* in Berlin (Ost) tätig war, 1956 wegen “Bildung einer konspirativen staatsfeindlichen Gruppe” als “Konterrevolutionär” verhaftet, 1957 zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt und 1964 vorzeitig entlassen wurde.<sup>50</sup>

Harich war Anfang Juni 1944 von der in Berlin ansässigen Deutsch-Japanischen Gesellschaft zum Vortrag eingeladen worden und machte daraufhin in einem Brief an Assessor R. Trömel vom 9. 6. 1944 den Vorschlag, einen zweiteiligen Vortrag über die “geschichtlichen und systematischen Vor-

---

Philosophie”, *Schule der Freiheit. Unabhängige Zeitschrift für organische Gestaltung von Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft* 10 (1942/43): 133–41, 192–99, 229–35, 267–73, 301–13; ders.: “Nishida und die japanische Philosophie. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte Japans”, *Zeitschrift für Deutsche Kulturphilosophie* 9 (1943): 135–41. Vgl. auch *NKZ* XIX: 290 (an Kimura).

47 *West-östliche Begegnung. Japans Kultur und Tradition*, Berlin: Walter de Gruyter 1941; *Der Shintoismus, die Nationalreligion Japans*, Berlin: Wilhelm Limpert 1943; *Heroisches Ethos. Das Heldische in Japan*, Berlin: Walter de Gruyter 1944.

48 Junyu KITAYAMA: “Die moderne Philosophie Japans. Ein Beitrag zum Verständnis der ‘Nishida-Philosophie’”, *Kant-Studien* N.F. 43 (1943): 265.

49 Ebenda: 268.

50 Vgl. Marianne JABS-KRIEGSMANN: *Walther Harich, ein Beitrag zur Literaturgeschichte der Zwanziger*, Bonn 1971. Eta HARICH-SCHNEIDER: *Charaktere und Katastrophen. Augenzeugenberichte einer reisenden Musikerin*, Berlin 1978. Wolfgang HARICH: *Ahnenpass. Versuch einer Autobiographie*. Herausgegeben von Thomas Grimm, Berlin [1999].

aussetzungen der Philosophie Kitarô Nishidas” samt einer “Interpretation der drei Abhandlungen des Bandes ‘Die intelligible Welt’” zu halten, wobei es ihm besonders sinnvoll erscheine, seine Ausführungen “zunächst einmal einem kleinen, esoterischen Kreise” vorzulegen.

Der erste Teil seiner Ausführungen proklamiere “die Philosophie Nishidas als die Philosophie der ‘Westöstlichen Begegnung’ und als geistesgeschichtliches Symptom einer universal-weltweiten Neuordnung des Geistes und Lebens. Da Nishida Hegelianer, zugleich aber ausgesprochener Zen-Buddhist ist, wird seine Philosophie als ‘Wiedergeburt des Deutschen Idealismus’ im Mutterschoß der ostasiatischen Mystik gewürdigt. Sodann wird a) gezeigt, warum der japanische Geist eine besonders innige Zuneigung für Hegel hegt (Antwort: ‘Die japanische Geschichte ist gelebte Hegelsche Geschichtsphilosophie!’), und b) wird dargestellt, wie Nishida jedesmal ein spezifisch Hegelsches Motiv aufgreift, um dieses dann mit spezifisch ostasiatisch-buddhistischen Mitteln weiterzuentwickeln. Bei dieser ganzen Darstellung ist es naturgemäß unerlässlich, daß die Grundprobleme und Grundunterschiede der abendländischen und der ostasiatischen Kulturschöpfung aufgerollt und einer prinzipiellen Diskussion unterzogen werden. Wenn ich dabei den ‘Deutschen Idealismus’ und dessen Vollender Hegel als den absoluten Höhepunkt der europäischen, den Zen-Buddhismus als den absoluten Höhepunkt der ostasiatischen Kulturschöpfung betrachte so ist das selbstverständlich eine Sache meines privaten Geschmacks, die ich aber sehr wohl zu begründen weiß. Dieser Begründungen ohngeachtet wird aber selbstverständlich ein an Schopenhauer und am *indischen* (Hervorhebung W.H.) Buddhismus orientierter Denker über meine Ausführungen Gift und Galle spucken. Der erste Teil meiner Ausführungen beträgt ca. 90 Minuten bei einem Vortrage. Der zweite Teil behandelt die Philosophie Nishidas als solche, und zwar von der im ersten Teil geschaffenen geistesgeschichtlichen und systematischen Grundlage aus. Dieser zweite Teil ist vorwiegend Interpretation, jedoch in einer Weise, daß immer wieder auf die großen Zusammenhänge ausdrücklich hingewiesen wird. Dieser zweite Teil beansprucht bei einem Vortrag ca. 60 Minuten.”

In seinem Brief an Trömel vom 13. 6. 1944 nennt Harich als Thema seiner Ausführungen “Der Idealismus des ‘Nichts’. Versuch einer geistes- und problemgeschichtlichen Konfrontierung Kitarô Nishidas mit der europäischen Philosophie”.<sup>51</sup>

---

51 Den Hinweis auf Wolfgang Harichs Nishida-Studien und die Vermittlung der Briefkopien verdanke ich Ulrich Goch, Bochum; die Briefe an Assessor Trömel befinden sich im

In einem Brief an den Verfasser vom 21. 2. 1982 schreibt Harich: “1.) Ich habe niemals einen Vortrag über Kitaro Nishida gehalten. [...] Zutrifft lediglich, daß ich 1943 [sic] die *Absicht* (Hervorhebungen W.H.) hatte, in einer Veranstaltung der Deutsch-Japanischen Gesellschaft einen Vortrag über ein philosophiehistorisches Thema zu halten, wobei ich, wenn das zustande gekommen wäre, auf Analogien zwischen Hegels Absolutem, wahrscheinlich auch Heideggers ‘Sein’ auf der einen und Nishidas ‘intelligibler Welt’ auf der anderen Seite hingewiesen haben würde. Aus dem ganzen Vorhaben ist aber nichts geworden. 2.) Vom Vorhandensein einer *politischen* Philosophie Nishidas wußte ich bis zum Empfang Ihres o.g. Briefes vor wenigen Tagen nichts. Ich kannte und kenne lediglich das *eine* Buch Nishidas, das ins Deutsche übersetzt worden ist: ‘Die intelligible Welt’ [...]. [...] 4.) Ein einschlägiger Vortrag von mir ist, wie gesagt, nie gehalten worden, ja es ist auch nicht einmal dazu gekommen, daß ich ihn bereits vorbereitet, gar ausgearbeitet hätte. Von einer Veröffentlichung kann schon gar nicht die Rede sein. 5.) In Gesprächen, die ich mit Spranger geführt habe, war von Nishida nie die Rede. 6.) Anlaß zur Lektüre von Nishidas ‘Intelligibler Welt’ war einfach meine Bekanntschaft mit dem japanischen Philosophen Junyu Kitayama. Sonderlich interessiert bin ich an diesem Gegenstand schon längst nicht mehr.”

## 2. Private Äußerungen

Im folgenden geht es darum, welche Themen Nishida in seinen Tagebüchern sowie in den überlieferten und veröffentlichten Briefen aus dem Geschehen der Jahre 1932 bis 1945 aufgreift und wie er sie einordnet. Die Hinweise auf die in den Aufzeichnungen und Korrespondenzen genannte Literatur mögen eine erste Vorstellung davon geben, welche geistigen Impulse er vorzugsweise aufnahm. Auch soll etwas von der Stimmung Nishidas in bezug auf das politische Klima jener “grauen Wintertage” fühlbar werden, deren Kommen er dem Moralphilosophen Yamamoto Ryōkichi 山本良吉 anläßlich des Anschlags auf den Ministerpräsidenten Hamaguchi im Jahr 1930 ankündigte, jene Stimmung, in der sich Nishidas Hinwendung zur Staatsphilosophie vollzieht. Nishidas Tagebucheinträge sind im allgemeinen knapp gehalten (1 Zeile) und beschränken sich auf die Nennung der Namen seiner Besucher, die Inangriffnahme oder den Abschluß von Manuskripten, das Wetter, den

---

Bundesarchiv unter der Ordnungsnummer R 64 IV 146.

Zustand seiner Gesundheit u.ä. Dagegen findet sich in den brieflichen Korrespondenzen vieles, das hilft, Nishida als politisch interessierten Denker zu verstehen.

1932

Die Ermordung des Premierministers Inukai Tsuyoshi am 15. 5. durch eine Gruppe von Marineoffizieren, der im selben Jahr die Attentate auf den ehemaligen Finanzminister Inoue Junnosuke, den Präsidenten des Mitsui-Trusts, Baron Dan Takuma, u.a. vorausgegangen sind, vermerkt Nishida in einem Brief an Yamamoto Ryōkichi vom 18. 5.: “Das Attentat der Militärs auf den Premierminister erweckt den Eindruck, daß es eine staatliche Kontrolle nicht gibt. Was wird nur aus dem Kabinett werden?” (XVIII: 453) Hiermit ist das Leitmotiv der kommenden Jahre vorgegeben: der Einbruch von Terror und militärischer Gewalt in den Raum der Politik.

Ein halbes Jahr später konkretisiert Nishida seine Befürchtungen gegenüber Yamamoto: “Daß das ‘Kaiserhaus’ unseres Landes 我國の皇室といふもの sich mit den reaktionären geistigen Kräften 反動的な思想勢力 verbindet, ist, denke ich, eine Gefahr, die durch nichts anderes übertroffen wird この上なき 危険の事と存じます.” (XVIII: 464) Unter den gegebenen Umständen komme es darum auf die sittliche Beschaffenheit des Innenministers sowie des Hofministers an, von denen erwartet werden müsse, daß sie in aufrechter Gesinnung 光明正大にして die politischen Zusammenhänge verstünden und ihr Augenmerk weit nach vorne auf die künftige Entwicklung des Staates richteten. In ihrem Verhältnis zum Kaiserhause seien sie damit von größerer Bedeutung als der Premierminister, der ggf. auch ein “provisorischer Mann” 一時的な人 sein könne. Im selben Schreiben weist Nishida aber auch auf seinen eigentlichen Kompetenzbereich zurück: Soweit es ihm seine Kräfte ermöglichten, habe er auch künftig vor, junge begabte Studenten um sich zu versammeln und sie “gedanklich zu formen”. “Sofern es mir möglich ist, hierdurch im Bereich des Denkens und der Wissenschaft auch nur wenige Resultate zu hinterlassen, so wäre mir das genug.” (XVIII: 465)

Unter der Lektüre finden sich “Wilhelm Meisters Wanderjahre”, Karaki Junzōs “Prolegomena zur japanischen Literatur der Gegenwart” (*Gendai Nihon bungaku josetsu*), Schillers “Die Götter Griechenlands”, Tanaka Asukais “Abhandlung über die japanische Moral” (*Nihon dōtoku ron*) und Karl Mannheims “Ideologie und Utopie”, das er von Miki Kiyoshi erhalten hat. Gegenüber Tosaka Jun betont Nishida, daß ihm der Aufsatz “Ist Politik als Wissenschaft möglich?” Anregungen gegeben habe (XVIII: 451), und Tanaka Asukai bittet

er, ihm ggf. ähnliche Titel mitzuteilen, da ihm die Literatur dieses Bereichs nicht bekannt sei. Im selben Brief äußert sich Nishida über sein Verhältnis zum Marxismus: “Ich bin kein Marxist. Ich denke daß es bei den Marxisten manches gibt, was ‘einseitig’ ist und der Sache nicht auf den Grund geht. マルキストは einseitig で徹底しない所があると思ふ Aber ich möchte die Marxisten verstehen und grundsätzlich das von ihnen annehmen, was angenommen werden muß. [...] Die Kritik der heutigen Marxisten ist nur verletzend und beleidigend und hat keinerlei Nutzen.” (XVIII: 460)

1933

Unter der Lektüre finden sich Gedichte von Bashô, “Die Brüder Karamazov”, “Gösta Berling”, Vorlesungen Einsteins, Eisenhuths “Der Begriff des Irrationalen als philosophisches System”, von Pigott die Bücher “The Decorative Art in Japan” und “The Garden of Japan” sowie Takagis “Geschichte der neuzeitlichen Mathematik” (*Kinsei sūgaku shi*).

1934

Die Lektürehinweise zeigen einen deutlichen Anstieg des historischen Interesses. Unter anderem finden sich die Namen Lamprecht, Dilthey, Droysen (“Historik”), Max Weber (“Religionssoziologie I”), Korff; daneben die Märchen aus Tausendundeiner Nacht in englischer Übersetzung (“Arabian Nights”), Kanekuras Darstellung “Indisches Denken”, die Upanishaden, das *Genji monogatari* u.a.

1935

Die Entwicklung setzt sich konsequent fort: Aristoteles, Bergson (“La Pensée et le mouvant”), Born, *Ch’u-tz’u*, Darwin, Dôgen, Droysen (“Historik”), Engels, Gierke (“Genossenschaftsrecht”), Gogarten (“Politische Ethik”), Haas (“Kleiner Grundriß”, “Naturbild”), Hegel (“Rechtsphilosophie”), des weiteren Heidegger, Heisenberg (“Briefe”), Hisamatsu (“Zen”), Kant, Kihira (“Grundbedeutung der japanischen Erziehungslehre” *Nihon kyôgaku no kompongi*), Leibniz (“Monadologie”), Lukrez (“Von den Dingen der Natur”), Marx (“Kapital”), Meinecke, Montaigne, Pascal, Ranke (“Die römischen Päpste”), Ravaisson (“Vénus”, “Sur l’habitude”), Riegel (“Spätromische Kunstindustrie”), Rousseau, Saegusa Hiroto (“Logik”, *Ronrigaku*), Saitô (“Die mittelalterliche japanische Literatur”, *Chûsei Nihon bungaku*), Max Stirner (“Der Einzige und sein Eigentum”), Thukydides, Worringer (“Abstraktion und Einfühlung”).

Zu Beginn des Jahres lebt die Auseinandersetzung um den Staatsrechtler Minobe Tatsukichi wieder auf, nach dessen Verfassungsverständnis die Tenno-Institution ein 'Organ' 機関 des Staates ist<sup>52</sup>. Die Ereignisse wurden eingeleitet durch eine Rede von Baron Kikuchi Takeo vor dem Adelshaus am 7. 2. 1934. Gegenüber Yamamoto spricht Nishida von der Notwendigkeit einer intensiveren Auseinandersetzung mit der westlichen Rechtswissenschaft (20. 3.; XVIII: 523); und gegenüber Horio Takashi 堀雄孝 äußert er die Befürchtung, daß nun, nach den Ereignissen um Minobe, eine freie Forschung auf den Gebieten des Rechts und der Geschichte vielleicht nicht mehr möglich sei (21. 3.; XVIII: 524). In einem Brief an Harada Kumao vom 29. 3. hebt er die Beteiligung des Heeres hervor, das, nach den Zeitungen zu urteilen, involviert sei (XVIII: 525).

In diesen Tagen ist ein ehemaliger Student, Takami, der inzwischen als Mitglied der "Vereinigung Freunde der Politik" (Seiyû Kai) Reichstagsabgeordneter geworden ist, in seinem Hause zu Gast, und Nishida glaubt die Gelegenheit ergreifen zu können, um seine Ansichten zum gegenwärtigen Geschehen vorzutragen; aber Takami zeigt keinerlei Betroffenheit über das Vorgehen seiner politischen Freunde, und Nishida ist entsetzt über das Maß an Verantwortungslosigkeit des Volksvertreters. (4. 5.; XVIII: 528)

An Yamamoto Ryôkichi, 19. 5.: Wenn nicht dafür gesorgt werde, daß die Gelehrten ihrer Forschungstätigkeit nachgehen könnten, werde es in der Zukunft eine "Theorie der japanischen Verfassung mit wissenschaftlicher Autorität" nicht mehr geben. "Nicht, daß ich Minobes Theorie für gut hielte, aber daß die anderen Theorien unterlegen waren, lag daran, daß die anderen Gelehrten in unzureichendem Maße über Wissen und Fähigkeiten verfügten. Wie Sie auch neulich gesagt haben, sind die japanischen Rechtswissenschaftler in den philosophischen und historischen Studien des Rechts nachlässig. Mit dem Militär mag man vielleicht auch die Erklärungen der Wissenschaft gewaltsam festlegen können; aber dadurch wird man im Gegenteil nur den Fortschritt der Wissenschaft behindern, denke ich. In Zukunft wird man nur das gleiche wiederholen. [...] Wir müssen versuchen, darüber nachzudenken, warum die gegen Minobe gerichteten Theorien wissenschaftlich so sehr herunterkamen. Das liegt, denke ich, nicht einfach an der Verehrung des ausländischen Denkens." (XVIII: 530)

---

52 Vgl. Reinhard NEUMANN: "Minobe Tatsukichis Einfluß auf die demokratische Bewegung der Taishô-Zeit (1912–1926)", *NOAG* 123 (1978):11–23.

Am 18. 8. schreibt Nishida seinem Schüler Shimomura Toratarô 下村寅太郎: “In einem sich wie heute wandelnden Zeitalter sterben die Gedichte.” 今の様にうつり行く時代詩といふものがなくなつて行くのです(XVIII: 536) Und am 13. 10. an Hidaka Daishirô 日高第四郎 (geb. 1896), nach dem Krieg Staatssekretär im Kultusministerium: “Wie Sie wissen, haben wir gegenwärtig das Zeitalter des Faschismus.” (XVIII: 545) Tatsächlich zeigen die Tagebücher und Korrespondenzen, daß Nishida, zu dessen Lebensausdruck stets das Verfassen von Gedichten im chinesischen wie japanischen Stil gehört hatte, sich immer weniger dieser Kunst widmet.

Bemerkenswert ist, daß Nishida bereits auf seinen später explizierten Begriff der Nation vorgreift, indem er sich in einem Brief an Harada Kumao zum Verhältnis von “Nationalismus” 國家主義 und Universalismus 世界主義 äußert: “Ich bete darum, daß durch die Kraft der Führer 首腦 unseres Staates die Zukunft des Staates die rechte Mitte 中正 nicht verlieren möge. [...] Die Nationalisten unseres Landes müssen zutiefst daran denken, daß der heutige Nationalismus gleichzeitig ein Universalismus ist. Er denkt nicht bloß das eigene Land für sich allein existierend. Wir müssen es in großem Maße welt-gerichtet 世界的 denken. [Der Nationalismus] ist keine bloße Rückkehr zur alten Zeit.” (XVIII, 553) Gegenüber Watsuji Tetsurô spricht Nishida von Deutschland, das – anders als Japan – “im Besitze des Erbes einer vortrefflichen welt-gerichteten Kultur” sei. 立派な世界的文化の遺産を有つてゐる (16. 1. 1936; XVIII: 555).

1936

Die Januar-Ausgabe der Zeitschrift DENKEN (*Shisô*) des Verlags Iwanami erscheint mit einer Sondernummer von Beiträgen zur “Nishida-Philosophie”, und ihr Herausgeber erklärt: “Es erübrigt sich zu sagen, daß Dr. Nishida nicht nur der Erste unter den Philosophen unseres Landes, sondern auch ein genialer Denker ist, wie er auch in der Welt [außerhalb Japans] schwer zu finden sein dürfte. Ein Voranschreiten der Philosophie ist heute bereits unmöglich, ohne daß in irgendeiner Form eine ernsthafte Konfrontation mit der Nishida-Philosophie stattfände.”<sup>53</sup>

Am 26. 2. unternehmen jüngere Offiziere, die sich auf den Willen des Kaisers berufen, den Versuch, die Regierung des Ministerpräsidenten Okada Keisuke mit militärischer Gewalt zu stürzen, indem sie das Regierungsviertel,

---

53 “Henshû kôki”, *Shisô* 1.1936: 262.

die Umgebung des Kaiserpalasts und andere strategisch wichtige Plätze unter ihre Kontrolle bringen. Der Putschversuch mißlingt jedoch, und die Aufständischen unterwerfen sich, dem Appell des Kaisers folgend, am 29. 2. 1936. Durch die Vorkommnisse verschärft sich abermals das innenpolitische Klima.

Am 27. 2. schreibt Nishida an Horio Takashi: “Das ist wirklich eine Grausamkeit und Brutalität, die weder Götter noch Menschen zulassen. Auch ruft es den Gedanken an die Französische Revolution wach. [...] Was immer sie tun, wird nicht in der Öffentlichkeit bekannt gemacht; auch erhalten sie nicht die Kritik des Volkes, und obwohl sie Menschen töten, geht ihre Strafe nicht über zwei, drei Jahre hinaus.” Unter solchen Bedingungen müsse der Staat zugrundegehen, zerstört werden letztlich durch die Angst derjenigen, deren Aufgabe es wäre, dem Militär Widerstand zu leisten. Darum argumentiert Nishida: “Das ist wirklich eine Zeit der Erhebung des Volkes. 實に國民奮起の時だ Wenn bei dieser Gelegenheit nicht entschiedene Maßnahmen ergriffen werden, liegt die Zukunft des Staates völlig im dunkeln. Doch existiert nichts, von wo eine solche Kraft ausgehen könnte. Das Volk ist wirklich dumm 國民は實に馬鹿だ.” (XVIII: 561)

Am 2. 3. wieder an Horio: “Was auch immer geschehen mag, von nun an wird, denke ich, in Japan das Militär im Mittelpunkt stehen.” Damit komme eine gesellschaftliche Gruppe an die Macht, die den Kaiser “zu ihrem persönlichen Besitz” 私有せんとする erkläre, während sie ihn gleichzeitig verabsolutiere. Hiermit verhielten sich jene Kräfte nicht anders als Ashikaga Takauji, der Gründer des Ashikaga-Shogunats. Andererseits sei es aber, wenn man einmal die Frage nach dem Schuldigen stelle, nicht der “Geist des Kriegerturns” 武士の精神 gewesen, die Verantwortung für das eigene Handeln anderen zuzuschieben. (XVIII: 563) Nishidas Skepsis bleibt auch, nachdem er davon erfahren hat, daß Hirota Kōki zum Ministerpräsidenten ernannt worden ist, und er diese Wahl grundsätzlich begrüßt. Gegenüber Yamamoto Ryōkichi: “Stufe um Stufe wandelt sich [...] die Welt.” (XVIII: 564)

In jenen Tagen beschäftigt Nishida sich mit dem Alten Testament und schreibt an den Schüler Nishitani Keiji 西谷啓治: “Bisher habe ich mich über das ‘Alte Testament’ erhaben gefühlt, aber als eine auf die Geschichte gerichtete Religion 歴史的宗教 können wir das Christentum, denke ich, nicht ohne das Alte Testament verstehen. Besonders die ‘Propheten’ erscheinen mir interessant.” (8. 4. 1936; XVIII: 566) Wenige Tage später an Nishitani: “Bisher habe ich das Christentum eine ethische Religion 倫理的宗教 genannt, aber ich denke, daß das Wesen des Christentums in der ‘Offenbarung’ in der Geschichte liegt. Anders können wir das ‘Christentum’ nicht wirklich verstehen. Das Christentum muß aus einer tiefen Geschichtsphilosophie heraus

verstanden werden. Von den Propheten bis hin zu Christus bringt es, denke ich, die Selbst-Bewußtwerdung des geschichtlichen Lebens 歴史的生命の自覺 zum Ausdruck.” (11. 4. 1936; XVIII: 566f.)

Zur Lektüre gehören u.a. Bréhier (“Plotin, Texte et traduction”), Burney (“The Old Testament Conception of Atonement”), Crips (“The Prophets and the Atonement”), die Gesamtausgabe der buddhistischen Sutren, Eichroth (“Theologie des Alten Testaments”), Kittel (“Gestalten und Gedanken in Israel”), Lawrence (“Lady Chatterley’s Lover”), Stendal (“Le rouge et le noir”), Treitschke (“Deutsche Geschichte”), Volz (“Mose und sein Werk”).

1937

Nachdem am 2. 2. auf das Kabinett Hirota eine neue Regierung unter Ministerpräsident General Hayashi Senjûrô folgt, wird das Kabinett Hayashi am 4. 6. abgelöst durch die erste Regierung unter Konoe Fumimaro, mit dem Nishida seit dessen Studienzeit an der Kaiserlichen Universität Kyoto verbunden ist. Diese erste Regierungszeit geht bis zum 4. 1. 1939; das zweite Kabinett Konoe fällt in die Zeit vom 22. 7. 1940 bis 16. 7. 1941, das dritte Kabinett umfaßt die Tage vom 18. 7. 1941 bis 18. 10. 1941.

Durch den Beginn des Kabinetts unter Konoe, mit dem er, wie in den vergangenen Jahren, auch in dieser Zeit in persönlichem Kontakt bleibt – der Briefverkehr ist nicht bekannt –, stellt sich bei Nishida vorübergehend ein skeptischer Optimismus ein, der allerdings gleich zu Beginn der neuen Regierung getrübt wird durch die Tatsache, daß zum Kultusminister einstweilen (bis zum 22. 10.) mit Yasui Eiji ein Schüler des an der Kaiserlichen Universität Tokyo lehrenden geistigen Organisators der Imperialen Geschichtswissenschaft, Hiraizumi Kiyoshi 平泉澄 (1895–1984), ernannt worden ist, dessen Politik eher die Richtung eines “Nipponismus” 日本主義 einzuschlagen verspricht (23. 6.; XVIII: 605f.). Offenbar hat Nishida auch Konoe selbst in diesem Sinne geschrieben (vgl. 606.6).

Am 22. 10. wieder an Harada: “In der Zeitung habe ich gesehen, daß Yasui [als Kultusminister] zurückgetreten und Kido [Kôichi] ins Kultusministerium eingetreten ist; hierüber empfinde ich höchste Freude und eine Art Beruhigung.” Kido sei ein Mann “fortschrittlichen” Denkens, der von der akademischen Welt willkommen geheißen werde. Dazu sei er “der beste Berater Konoes”, eines Mannes, der dazu neige, “sich von einer Seite vereinnahmen zu lassen”. Nishida fragt Harada, der für ihn zugleich ein Kontaktmann zu Konoe und Kido ist, ob nicht die Möglichkeit eines persönlichen Gesprächs mit Kido bestehe; er wolle ihm bei einer solchen Gelegenheit vor allem über

das bisherige Verhalten des Kultusministeriums berichten. (XVIII: 622f.) Bereits einen Tag darauf an Horio: “Kido wird, denke ich, verstehen, was wir ihm sagen. In zwei, drei Tagen möchte ich ihn sehen.” (XVIII: 624)

An Yamamoto Ryôkichi, 24. 10.: “Kido ist durch und durch Jurist und versteht nichts von Wissenschaft und Erziehung; aber er ist ein guter Kopf, betrachtet die Dinge frei und hat ein verhältnismäßig weites Wissen. Und da er entschlossener ist als Konoe usw., ist er, denke ich, viel besser als Yasui. Ich werde Kido in den nächsten Tagen treffen und möchte mit ihm rückhaltlos über meine Kritik am bisherigen Kultusministerium und besonders über einige Leute sprechen.” (XVIII: 624)

Doch erweisen sich die Erwartungen offenbar als zu hoch gesteckt. Am 26. 10. enttäuscht an Yamamoto Ryôkichi: Er habe Kido getroffen. Der jedoch sei sehr beschäftigt gewesen, so daß ein vernünftiges Gespräch nicht habe zustandekommen können. Auch habe Kido gegenwärtig noch keinen rechten Einblick in die Verhältnisse des Ministeriums. Aber bis zum nächsten Treffen werde er sich gewiß eingearbeitet haben. (XVIII: 625) Am 19. 11. – deutlicher – an Horio: “Ich habe Kido getroffen, er denkt zwar so wie wir, aber er sagte, daß er nichts tun könne. Doch ist er wohl schon anders als Yasui. Auf jeden Fall ist er im Gespräch verständig.” (XVIII: 628) Bereits im Mai des folgenden Jahres gibt Kido seine Tätigkeit als Kultusminister auf; an seine Stelle tritt der ehemalige General Araki Sadao, der später als einer der führenden Ideologen des Zweiten Weltkrieges von der Siegermacht als Kategorie A der Kriegsverbrecher eingestuft werden wird.

Nach dem Zwischenfall an der Marco-Polo-Brücke vom 7. 7. weitet sich der Konflikt zwischen Japan und China bald zum Krieg aus. Besorgt schreibt Nishida an Nishitani Keiji: “Bald scheint ein Krieg zwischen Japan und China auszubrechen, und darum denke ich schmerzlich daran, daß, was auch immer geschehen mag, der Staat in Zukunft zahlreichen Schwierigkeiten begegnen wird. Wie steht es im Ausland?” (9. 8.; XVIII: 611) Einem Antwortschreiben legt Nishitani einen Zeitungsartikel bei, und Nishida bedankt sich: “Vielen Dank, daß Sie mir den Zeitungsausschnitt über das Treffen des Führers mit dem Duce geschickt haben. Das wird gewiß eine lebhaftere Angelegenheit gewesen sein, denke ich.” (21. 10.; XXVIII: 622) Dazwischen wieder der China-Krieg: “Wohin der Krieg nur führen wird? Selbst wenn wir im Ergebnis siegen, was soll dann werden? Wenn die vielen Menschenleben und Staatsausgaben ihr Ziel verfehlten, erschiene mir das tragisch.” 多くの人命と國帑を費して萬一目的に合ふことができなかつたならば悲惨と思ひます (An Horio, 5. 10.; XVIII: 619)

Weitergehende Überlegungen bzw. eine Anknüpfung an seine Argumentation gegenüber Harada vom 13. 3., wonach es darum gehe, nicht ein "japanisches Japan 日本の日本, sondern ein welt-[gerichtetes] Japan 世界の日本" zu "denken" und jeglichem "Groß-Asianismus" 大亞細亞主義 zugunsten einer "weltgerichteten Zusammenarbeit" 世界的協調 zu entgehen (XVIII: 590), findet sich im Zusammenhang mit dem Kriegsausbruch nicht; wohl aber das gegenüber seinem Schüler Kôsaka Masaaki 高坂正顕 geäußerte Eingeständnis, den Raum des Politischen bislang vernachlässigt zu haben: "Den Aussagen 'In der geschichtlichen Welt wird auch der Staat geboren' und 'auch der Staat muß als Erzeugnis der geschichtlichen Welt verstanden werden' stimme ich völlig zu. Ich habe noch nicht die Muße gehabt, einmal über das 'Wesen des Staates' 國家の本質といふもの nachzudenken; aber mit dem, was Sie angeführt haben, A: Krieg, B: Landesterritorium und religiöse Feste 祭, C: Souveränität usw., haben Sie mich, denke ich, viele Dinge gelehrt. Künftig möchte ich auch über solche Fragen einmal nachdenken." (29. 6.; XVIII: 608)

Zu den gelesenen Büchern des Jahres gehören u.a. Berdjajev, Bolzanos Autobiographie, Borkenau, Dostoevskij (vgl. XVIII: 625), Gide, Gottl ("Wirtschaft und Technik"), Helmholtz ("Ranke, Leben und Werke"), Kattenbusch über den freien Willen bei Luther, Kautsky über Marx' ökonomische Lehren, Marx ("Die deutsche Ideologie"), Noiré ("Max Müller und die Sprachphilosophie"), Oncken ("Aus Rankes Frühzeit"), Pascal ("Pensées"), Ranke, eine Studie über Eliot von Saitô Kiyoshi, Schelling, Thurneysen über Dostoevskij, Worringer ("Griechentum und Gotik").

1938

Es ist die Zeit der Mobilisierung des Landes für den China-Krieg und damit auch der Entfaltung des staatlichen und gesellschaftlichen Propaganda-Apparats. Nishida beklagt sich verschiedentlich über die wachsende Beeinträchtigung des freien Denkens (25. 2.; XIX: 13), die ihm auch an der Auseinandersetzung um den Erzieher und Philosophen Amano Teiyû bewußt wird (7. u. 17. 3.; XIX: 16–18).

Dem nach wie vor in Deutschland weilenden Nishitani Keiji teilt er mit, daß philosophische Bücher in den Läden kaum zu finden seien; statt dessen werde "japanische Kost" 日本食 verabreicht (13. 10.; XIX: 49). Im selben Brief erwähnt Nishida nebenbei das "tschechische Problem", dessentwegen er sich um Nishitani gesorgt habe. Zu Hause gehe der Krieg weiter, und noch sei nicht abzusehen, wie lange er dauern werde.

Angesichts der Bewertung des allgemeinen geistigen Klimas wird der Wechsel im Kultusministerium mit der Übernahme der Geschäfte durch Araki (26. 5.) zu einem wichtigen Ereignis, das er in seinen Briefen kommentiert.

In einem Brief an Harada vom 16. 6. – im Monat zuvor wurde das Gesetz zur Generalmobilisierung des Landes verabschiedet – äußert Nishida sich erleichtert darüber, daß Konoe sich von jenen Kräften gelöst habe, die einen schlechten Einfluß auf ihn ausgeübt hätten. Nun achte Konoe auf die großen Linien der Politik. Des weiteren spricht Nishida von seiner Überraschung darüber, daß Araki ihn [am 6. 6.] unerwartet zu Hause aufgesucht habe. “Ich sprach wie üblich sehr offen und sagte, daß die Welt heute wirklich ‘real’ sei 實に世界が real なので, daß heute die Politik unseres Landes tief und entschlossen an dem Standort eines ‘welt[gerichteten] Japan’ festhalten müsse, daß alles von daher schlüssig durchdacht werden müsse, daß die Wissenschaft mehr geachtet werden müsse usw. Ich habe ihm möglichst solche Dinge gesagt [...], von denen ich annahm, daß sie seinen Widerspruch hervorrufen würden, aber in jedem einzelnen Falle äußerte er sich, ich weiß nicht, in welcher Absicht, so, als ob er der gleichen Auffassung sei.” (XIX: 27f.)<sup>54</sup>

Am 1. 6. bittet Nishida den Sekretär Arakis um eine Unterredung mit dem Kultusminister. Als Beweggrund teilt er Harada am 4. 8. mit: “Ich möchte, daß man um der Entwicklung einer welt-gerichteten Wissenschaft willen die ‘Freiheit der Forschung’ achtet. Ich will einmal versuchen, ihm zu erzählen, was für ein Ding das ist, nicht die ‘Japanische Wissenschaft’ 日本學、sondern das, was wir ursprünglich ‘Wissenschaft’ nennen 元來學問といふもの。Wie mag er nur über uns denken? Ob es nicht wenigstens ein bißchen bewirkt?” (XIX: 35) An Horio auf einer Postkarte zwei Tage vor dem Treffen: “Am 8. paßt es mir nicht. Vielleicht werden Sie lachen, aber da treffe ich Araki.” (6. 8.; XIX: 36)

An Kojima, Amano und Tanabe von der Philosophischen Fakultät der Universität Kyoto schreibt Nishida am 9. 8.: “Heute habe ich Herrn Araki getroffen und etwa eine Stunde lang gesprochen. Ich habe im Gespräch mein Augenmerk hauptsächlich auf die Entwicklung der Wissenschaften in unserem Lande gerichtet, aber wir sind auch auf Fragen der Wahlen gekommen. Herr Araki scheint außerordentlich gegen Wahlen eingestellt zu sein. Was die Arbeitsweise der heutigen Universitäten anbelangt, bin ich dafür, daß die verschiedensten Untersuchungen angestellt werden; aber ich [denke], daß

---

54 Im gleichen Sinne schreibt Nishida am 22. 6. an Yamamoto Ryōkichi (XIX: 28) und am 25. 6. an Kōsaka Masaaki (XIX: 29)

das Wesen des Universitätssystems grundsätzlich in Kollegialorganen liegen muß. Wenn von anderer Seite die verschiedensten Eingriffe erfolgen, schadet das der wahren Entwicklung der Wissenschaften. Es ist nicht gut, daß das Kultusministerium sich in den verschiedensten Fällen in die Auswahl von Personen einmischt. Das Selbstverwaltungssystem in unseren heutigen Universitäten ist als Ergebnis der bisherigen Erfahrungen entstanden. Vor allem in neuerer Zeit ist die Verfahrensweise des Kultusministeriums (das den rechten Tendenzen schmeichelt usw.) schlecht. [Ich] habe [während des Gesprächs] gefragt, ob es denn nicht der Weg der *Großen Lehre* (*Ta-hsüeh*) sei, daß derjenige, der die Menschen geraderichten wolle, sich zuerst selbst geraderichte. Mit einem bürokratischen Kultusministerium wie dem heutigen können die Universitäten nicht geführt werden.[...] Nach dem, was Herr Araki sagt, [zu urteilen], achtet er grundsätzlich den Willen der Universität. Was die Nachfolge des Rektors [der Kaiserlichen Universität Kyoto] anbelangt, möchte er selbst die Entscheidung treffen; nachdem er die Empfehlung des vorangegangenen Rektors erfahren hat.” (XIX: 449f.)

Ebenfalls über die Unterredung äußert sich Nishida in einem Schreiben an Yamamoto Ryôkichi vom 7. 9. Anfang des vergangenen Monats habe er Araki wegen der “bewußten universitären Probleme” aufgesucht und etwa eine Stunde lang gesprochen. “Ich habe ihm über die Irrtümer in der erzieherischen Führung erzählt, die dadurch entstehen, daß die Beamten des Kultusministeriums alle Juristen sind und keine Erfahrungen in der Erziehung haben. Diesen Punkt scheint er mehr oder weniger verstanden zu haben. Aber ich denke, daß alles wohl keinen Zweck hat, wenn er nicht einen verständigen Mann, auf den er sich verlassen kann, an seiner Seite hat, einen Mann, der ihn stets führt. [...] Bei Kido kann auch ich im Gespräch zu menschlichen Fragen vorstoßen, aber da es sich in jedem Falle nur um eine oberflächliche Bekanntschaft handelt und ich nicht im geringsten seine wahre Einstellung mir gegenüber kenne, frage ich mich, was das Ergebnis [unserer Unterredung] sein wird. Von seiner auch mir gegenüber irgendwie spürbaren Neigung, (mit theatralischem Gehabe) für die Galerie zu spielen, her gesehen, halte ich es für undenkbar, daß er der Mann wäre, der sehr kühne Neuerungen zustande brächte. Was ihn als Menschen anbelangt, halte ich ihn, nachdem ich ihn einmal getroffen habe, nicht für schlecht; aber was seinen Kopf angeht, erscheint er mir als ein leerer und hohler Mensch 頭は空虚な人の様に思われる.” (XIX: 41)

Im Juli erscheint in PRINZIP JAPAN (*Genri Nippon*) ein Artikel von Minoda Muneki 箕田胸喜 mit dem Titel “Über die Methoden der Nishida-Philosophie” (*Nishida tetsugaku no hôhô ni tsuite*). Bereits vor dem Erscheinen ist Nishida

von einem Beamten des Kultusministeriums darüber informiert worden, daß Minoda, der später gern als "japanischer McCarthy" bezeichnet wurde (z.B. Hosokawa Takamoto 1954), einen Angriff auf ihn, Amano Teiyû und Watsuji Tetsurô plane. Da er selbst keine Kopie der Zeitschrift besitzt, bittet Nishida Mutai Risaku darum, ihm den Aufsatz zu zeigen, und fügt gleichzeitig hinzu: "Natürlich werde ich mich nicht auf einen tollwütigen Hund 狂犬 einlassen." (4. 7.; XIX: 30)<sup>55</sup>

Kurz darauf bedankt Nishida sich bei Mutai für die Überlassung des Hefts, ohne auf den Inhalt im einzelnen einzugehen. Allerdings hält er fest, daß Minoda sich bei seinen Angriffen sogar auf einen Artikel beziehe, der vor einigen Jahren fälschlich unter seinem Namen in den LITERARISCHEN ANNALEN veröffentlicht worden sei (10. 7.; XIX: 32).

An seinen Schüler Takizawa Katsumi 滝沢克己 schreibt er am 11. 7.: "Der Mann mit dem Namen Minoda Muneki ist ein bekannter Mann der sogenannten Faschisten (Fassho), der zusammen mit den Leuten der äußersten Rechten Vertreter der Universitäten zum Schweigen bringen will. Neuerdings scheint er mich und [meine Freunde] zum Ziel seiner Angriffe zu machen. [...] Sorgen Sie dafür, daß Ihre Studien Stufe um Stufe voranschreiten. Wenn auch in der japanischen Welt des Denkens ein Mann wie Minoda vorherrschend werden sollte, erschiene mir das erbärmlich. In dem Maße, wie ich alt werde, bete ich mit ganzem Herzen darum, daß junge Menschen sich entwickeln." (XIX: 33)

Am 3. 9. an Mutai: "Im nächsten Jahr werde ich auch tatsächlich schon siebzig Jahre alt; irgendwie fühle ich, daß meine Denk- und Lesekraft in letzter Zeit nachgelassen hat. Tiefen, tiefen Herzens bete ich, daß von nun an die jungen Menschen kämpfen und sich entwickeln. Im Falle des Mannes Minoda läßt sich wirklich nichts machen. Ich halte es für das wichtigste, mich nicht auf einen tollwütigen Hund einzulassen." (XIX: 40)

---

55 Minoda Muneki (1894–1946) war bereits seit seiner Studienzeit an der Kaiserlichen Universität Tokyo als Vertreter des Tenno-Loyalismus aufgetreten. Er gründete 1938 seinen "Bund zur Ausführung der Säuberung der Lehre an der Kaiserlichen Universität [Tokyo]" (Teidai Shukugaku Seiki Dômei). Minoda ist u.a. mit den Angriffen auf den marxistischen Ökonomen und Politiker Kawakami Hajime, den Politikwissenschaftler Yoshino Sakuzô, den liberalen Verfassungsrechtler Minobe Tatsukichi, den Historiker Tsuda Sôkichi und den christlichen Ökonomen Yanaihara Tadao in Verbindung zu bringen. Im Dezember-Sonderheft der Zeitschrift LITERARISCHE ANNALEN 1956 berichtet OKUNO Shintarô über die "dunklen Machenschaften" Minodas. F. Curtis MILES: *Traditionalist Responses to Modernization in Japan. The Case of Minoda Muneki (1894–1946) in Early Shôwa*, Ph.D. thesis, State University of New York in Buffalo 1989.

In einem Brief an Kiba Ryōhon 木場了本, der an der Vierten Oberschule in Kanazawa tätig ist, berichtet Nishida von den Angriffen Minodas, die sich zum Teil auf ein Manuskript stützten, das nicht er selbst verfaßt habe, sondern als eine Art Gesprächsprotokoll zustande gekommen sei, und folgert, in der gegenwärtigen Zeit könne man sich bei der Erörterung geistiger Probleme nicht die geringste Unachtsamkeit erlauben. (XIX: 52)

Nishida denkt in diesem Brief vom 3. 11. vermutlich auch an den im selben Monat im ZENTRALEN DEBATTENFORUM erschienenen Artikel "Plauderei in Kamakura" (*Kamakura zatsudan*), worin es um sein Verständnis des Individuums in Gesellschaft und Geschichte geht und an dessen Ende der Vermerk "Die Verantwortung für den Wortlaut liegt beim Reporter" steht, ergänzt durch den zusätzlichen Vermerk Nishidas: "So gesprochen, mag vielleicht der Eindruck entstehen, als ob ich vom 'Individuum' her die Welt dächte, aber das tue ich nicht. Mein Denken denkt die Welt als widersprüchliche Selbst-Identität der wechselseitigen Verneinung von Vielem und Einem, angelegt vom Gemachten zum Machen schöpferisch." かういふ様に云へば、個物といふものから世界を考へると思われるかも知れぬが、私はさう考へるではない。私の考は世界を多と一と相互否定の矛盾的自己同一として、作られた物から作るものへと、創造的に考へるのである。(XIII: 152)

Nishidas Leseinteresse richtet sich auf Gaston Bachelard ("Dialectique", "Intuition"), Paul Barth ("Weihe"), Emil Brunner ("Calvin"), Descartes ("Œuvres et lettres"), Karl Holl ("Luther"), Ferdinand Kattenbusch, Jules Lagneau ("L'existence de Dieu", "Écrits"), Édouard Le Roy ("La pensée intuitive"), Malinowski ("Crime and Custom", "Sex and Repression"), Lewis H. Morgan ("Ancient Society"), Wilhelm Niesel ("Calvin"), Plato ("Parmenides", Taylor, Übers.), Ranke, die "Beschreibung der Drei Reiche" (*San-kuo chih*), Friedrich Solmsen ("Die Entwicklung der aristotelischen Logik und Rhetorik"), Jean Gabriel Tarde ("Les lois sociales"), Watsuji über Konfuzius, Wilhelm Worringer u.a.

1939

Nachdem am 5. 1. das erste Kabinett Konoe durch die Regierung unter Hiranuma abgelöst worden war, bildete sich am 30. 8. eine neue Regierung unter General Abe Nobuyuki, einem Mann, den Nishida als "vollständigen Laien" kennzeichnet.

Überhaupt hat Nishida den Eindruck, daß die Außenpolitik des Landes, das in dem "erbarmungslosen Prozeß" begriffen sei, als "Führer Ostasiens" 東亞の指導者 "in die Welt hinauszutreten" (XIX: 79), wenig glücklich angelegt

ist. So erwähnt er den General Ôshima Hiroshi, seit Oktober 1938 Botschafter in Berlin, der angesichts des Abschlusses des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts vom 23. 8. den Kern des von ihm selbst ausgehandelten Antikominternpakts zwischen Deutschland und Japan vom 25. 11. 1936 berührt sieht und aus diesem Grunde noch im selben Monat von seinem Posten zurücktritt. Hierzu Nishida: "Mit den Diplomaten ist es in allen Fällen schlecht bestellt, so hieß es; aber was hat es mit dem Diplomaten militärischer Herkunft namens Ôshima auf sich? Wenn er ein wirklicher Krieger 本當の武士 wäre, wäre das wohl ein Grund, Seppuku zu begehen." (Brief an Horio, 30. 8.; XIX: 81)

Auch in bezug auf den neuen Kultusminister des Abe-Kabinetts, Kawarada Kakichi, hegt Nishida den Verdacht der Inkompetenz. Im Grunde werde hier, schreibt er an Horio, mit der Kulturpolitik umgegangen, als ob es sich um ein Spiel für Kinder handelte. Dabei müsse es doch darum gehen, auch die Kulturpolitik grundsätzlich zu reformieren, was allerdings die Aufgabe eines ganzen Jahrhunderts sei, ein Unternehmen, das am besten dann bedacht werden sollte, "wenn die Welt ein wenig zur Ruhe gekommen" sei, und nicht in einer Zeit, in der den Menschen die freie Rede verwehrt sei. Grundsätzlich müsse es aber darum gehen, die Erziehung auf die Bedürfnisse der Veränderungen in den nächsten vierzig, fünfzig Jahren anzulegen. Wenn dagegen z.B. heute in den Grundschulen in kurzsichtiger Auslegung der Erziehungsbestrebungen vom "Geist des japanisch-deutschen Bundes" 日獨同盟の精神 die Rede sei, stelle sich die Frage, wie [angesichts des durch Ôshima verdeutlichten Eklats] zu verfahren sei. (1. 9.; XIX: 82)

Am selben Tag fallen die deutschen Truppen in Polen ein. Wieder an Horio, 2. 9.: "Der Krieg zwischen Deutschland und Polen ist ausgebrochen. Aber ob es wirklich noch zu einem großen Krieg des europäischen Kontinents kommen wird? [...] Wenn es wirklich zum Weltkrieg kommt, wird auch in der Geschichte, denke ich, ein Wandel eintreten. Die 'Welt der Menschen' kann kaum für immer in einem Zustand wie heute bleiben. Kann jemand sicherstellen, daß nicht eine neue Sintflut wie die des Noah kommt?" (XIX: 83) – In einem Brief an Yamamoto Ryôkichi äußert Nishida abermals seine Reserven gegenüber dem neuen Kabinett. Er bedauere allein, daß man "dem Höchst Verehrungswürdigen", dem Tenno, "Sorgen um den Staat" bereite 獨り至尊をして社稷を憂へしむの歎なきを得ない (29. 9.; XIX: 87).

Lektüre: u.a. Danielevskij, Kimura Motomori ("Körper und Geist", *Shintai to seishin*), Kôsaka Masaaki ("Geschichtsphilosophie und politische Philosophie", *Rekishi tetsugaku to seiji tetsugaku*), "Frühling und Herbst des Herrn Lü" (*Lü-shih Ch'un-ch'iu*), Malinowski ("Myth"), Mérimée ("Carmen"), H. Minkowski ("Le temps vécu"), Mori Ôgai, John Middleton Murray ("God",

“The Necessity of Communism”), Mutai Risaku (“Abhandlung über die gesellschaftliche Existenz”, *Shakai sonzai ron*), S. S. Stevens (“Philosophy of Science”).

1940

Zur Regierung unter dem Kabinett des Admirals Yonai Mitsumasa, 16. 1. – 22. 7., finden sich nur wenige allgemeinere Randbemerkungen, während mit dem Beginn der Regierung Konoe, deren zweites und drittes Kabinett vom 22. 7. 1940 bis zum 16. 10. 1941 andauern, wieder eine persönliche Beziehung zum Geschehen besteht.

Am 4. 8. schreibt Nishida an Yamamoto Ryōkichi, er habe Konoe gegen Ende Juni getroffen und mit ihm über verschiedene Fragen der Repräsentation gesprochen. Konoe habe sich dabei zur Bedeutung der berufsständischen Körperschaften geäußert, wobei aber wohl noch nicht klar sei, in welcher Beziehung diese Körperschaften zum Reichstag stehen sollten. Auf jeden Fall sei auch daran gedacht, das Wahlsystem zu reformieren. “Da das heutige Parlament das Volk nicht wirklich repräsentiert, sagte er mir, daß er beabsichtige, ein das Volk unmittelbar repräsentierendes, auf das Volk gegründetes [System] aufzubauen. Nun, es fragt sich, was letztlich dabei herauskommt.” (XIX: 120)

Über den neuen Kultusminister, Hashida Kunihiko, ehemals Lehrer für Medizin an der Kaiserlichen Universität Tokyo, der sich, nach dem Krieg als einer der Hauptschuldigen angeklagt (Hashida blieb Kultusminister auch unter Tōjō Hideki bis zum April 1943), das Leben nahm, äußert Nishida sich als einen Mann, dessen hervorstechende Eigenschaften die Subjektivität und Abstraktheit seines Denkens seien. Darüber hinaus gehört er zu jenen Gelehrten, die gegenwärtig von einer “japanischen Wissenschaft” 日本科學 sprechen. “Aber die ‘japanische Wissenschaft’ ist auch mir unverständlich. Wenn ich ihn einmal treffe, möchte ich ihn danach fragen. Die ‘japanische Wissenschaft’ ist neuerdings ein Modewort, aber in welchem Sinne spricht ein Gelehrter wie Hashida davon?” Ferner: “In der Grund- und der Mittelstufe gibt es in dem Sinne, wie Sie es gesagt haben, nahezu keine Erziehung mehr. Ob Hashida usw. das verstehen? Irgendwie habe ich ein übles Gefühl, weil mir scheint, daß er sich ein wenig (vielleicht denkt er ja wirklich so) zu sehr den Zeitläufen anpaßt 御時勢に追隨する如き態度を示し過ぎる.” (ebd.)

Und über den Innenminister, Yasui Eiji, heißt es: “Warum vertraut Konoe Yasui so sehr? Er ist vielleicht aufrichtig und ein entschlossen zupackender Mann, aber [zugleich] ist er ungebildet, kurzfristig und engherzig, nicht

mehr als das, was man einen Bürokraten nennt. Er ist kaum ein Mensch, der die großen Zusammenhänge versteht.“ (ebd.)

Hinsichtlich der Pläne Konoes und seiner Anhänger, durch die Begründung eines “Neuen Systems” 新體制, als dessen Konkretisierungen die an die Stelle der Parteien tretende “Vereinigung zur Unterstützung der Großen Regierung [des Himmlischen Erhabenen]” (Taisei Yokusan Kai), die “Großjapanische Vereinigung zur Vergeltung [der Wohltaten] des Landes durch die Produktion” (Dai Nippon Seisan Hôkoku Kai), die “Nachbarschaftsverbände” u.a. entstehen, die gegenwärtige Krise überwinden zu können, äußert sich Nishida skeptisch. Bei allem komme es zunächst auf die Menschen an (XIX: 129); und hier seien die Fragen der Erziehung von großer Dringlichkeit, denn anders als bei den Kriegern in alter Zeit, die nicht nur Militärs gewesen seien, müsse besonders im Falle des Heeres festgestellt werden, daß eine “Erziehung des ‘Menschen’” 人といふものの教育 vonnöten sei (XIX: 133f.) und “die Erziehung der Militärs von Grund auf überdacht werden” müsse (XIX: 136). Jedoch komme es darauf an, daß diese Prozesse “konkret” 具體的に verliefen (XIX: 138). “Was die leeren und hohlen Ausführungen Hashidas u.a. zur Erziehung des Geistes angeht, hege ich weder Interesse noch Hoffnungen. [...] Auch was Konoes Neue Ordnung angeht, frage ich mich, wohin sie uns bringt, wo doch Leute wie Nakano Seigô und Hashimoto Kingorô die Führung zu übernehmen scheinen.” (Brief an Yamamoto Ryôkichi, 12. 10.; XIX: 134) Der “vielzitierte Begriff des Japanischen” 日本的日本的といふのも sei in der Gegenwart nichts anderes als die “Nachahmung [nur] einer Art” 一種のマネ (30. 11. an Yamamoto; XIX: 138).

Lesestoff des Jahres 1940: K. Barth (“Gnadenwahl”), Berdjajev (“The End of our Time”), Christopher Henry Dawson (“The Modern Dilemma”), Descartes (“Meditationen”), Gabler (“Kritik des Bewußtseins”), Katsube Kenzô (“Die Philosophie Diltheys”, *Dirutai no tetsugaku*), Kôyama Iwao (“Nishida-Philosophie (II)”, *Zoku Nishida tetsugaku*), Kubo Tsutomu (“Platons Staatsauffassung”, *Puraton no kokkaron*), Gilbert Murray (“Five Stages of Greek Religion”) Nishitani Keiji (“Deutsche Mystik”, *Doitsu shimpi shugi*), Robert Morris Ogden (“Psychology and Education”), Bertrand Russel (“Power”), Shimomura Toratarô (“Über ‘Studien über das Gute’”, *Zen no kenkyû ni tsuite*), Suzuki Daisetsu (“Das ‘Nicht-Herz’”, *Mushin to iu koto*), Tanabe (“Die geschichtliche Wirklichkeit”, *Rekishiteki genjitsu*), Hermann Usener (“Götternamen”), Watsuji (“Der Tenno-Loyalismus und seine Tradition”, *Sonnô shisô to sono dentô*) u.a.

1941

Nishidas Vertrauen in die Regierung Konoe, an deren Stelle am 18. 10. das Kabinett unter General Tôjô Hideki tritt, schwindet zusehends. Am 2. 4. beklagt er sich abermals gegenüber Yamamoto Ryôkichi, daß Konoe “keine guten Leute gebraucht” (XIX: 158f.); aber er ist sich darüber im klaren, daß es sich nicht um ein Problem dieser Regierung allein handelt. Einen Tag vor der Aufnahme seiner Arbeit am Manuskript zu “Fragen der Staatsräson” 國家理由の問題 schreibt er an den Freund Suzuki Daisetsu: “In unserem Lande gibt es keine Menschen, die wahrhaft von einem großen und hohen Standpunkte aus die Angelegenheiten des Staates bedenken 我國には眞に大所高所から國家のことを考へる人なく, und selbst wenn es sie gäbe, würde es nichts helfen, da sie keine Macht besäßen.” (XIX: 159)

Am 23. 4. an Takizawa Katsumi: “Daß es in der akademischen Welt unseres Landes keine Menschen mit kritischem Geist 批評精神 gibt, darin stimme ich vollständig mit Ihnen überein. Ich warte dringend darauf, daß die jungen Leute sich aufraffen.” (XIX: 160) Gegenüber Yamamoto Ryôkichi erwähnt Nishida am 8. 5. die Einschränkung der Meinungsfreiheit durch die Regierung, deren Beamte zusehends “die Entwicklung des / eines vortrefflichen japanischen Denkens behindern” 優秀なる日本思想の發達を妨げる (XIX: 162). Im selben Brief spricht Nishida von der Gefahr eines bevorstehenden Krieges mit den Vereinigten Staaten.

An Harada Kumao schreibt er unter dem 29. 5.: “Es wird allenthalben angenommen, daß in der heutigen ‘Weltlage’ die Kultur des individuellen Liberalismus in die Klemme geraten ist und eine große Wende bevorsteht, doch heißt das nicht, daß wir zum alten [Zustand] zurückkehren. Ich denke, hiermit muß eine neue Welt 新たな世界 entstehen. Und ich frage mich, ob diese ‘neue Welt’ nicht den Liberalismus gänzlich verneinen wird. [...] Daß die Japaner sich ‘ihrer selbst bewußt werden’ 日本人が自覺するということ、 ist gut, aber ich denke, daß sie, indem sie allein in reaktionärer Weise 反動的に zum alten [Zustand] zurückkehren, nur den Fortschritt behindern. In dem, was die Reaktionäre heute sagen, sind keine neuen Ausgangspunkte gegeben. Ich denke, daß Japan als ein Mitglied der heutigen Welt in großem Maße die japanische Kultur weltgerichtet entwickeln muß. Das ist die Rationalisierung 合理化 der japanischen Kultur. Hierin liegen, denke ich, Aufgabe und Existenz unseres Landes. Hierin muß es rational sein. Das ‘Wissenschaftliche’ und das ‘Rationale’ gehen nicht unmittelbar miteinander einher. [...] PS: Obwohl es heißt, Japan sei wissenschaftlich geworden, ist [dieser Prozeß] doch noch oberflächlich; und damit [diese Wissenschaftlichkeit] ein wirklich tiefgrün-

dendes Prinzip wird, müssen wir uns anstrengen. Auch ist es eine oberflächliche Ansicht, die 'westliche Kultur' bloß als das Wissenschaftliche 科学的 zu denken. Wir müssen, denke ich, versuchen, noch tiefschürfend zu lernen und, zu [unserem] Selbst zurückkehrend 自己に還って, tiefschürfend zu forschen." (XIX: 163f.)

Spezifische Aussagen zu den politischen Verhältnissen des Jahres finden sich darüber hinaus nicht. Nishida läßt vielmehr erkennen, daß die Lage für ihn undurchschaubar ist und eine Verschlechterung erwartet werden muß (XIX: 176). Den Rücktritt des Ministerpräsidenten kommentiert er lapidar: "Auch Konoe scheint ja nun doch aufgegeben zu haben. Es war eben eine Militärregierung." (XIX: 182)

Lektüre: Bodin, Louis Couturat, Gide, Kierkegaard ("Furcht und Zittern"), Kimura Motomori ("Die Gestalt des Schönen", *Bi no katachi*), "Gesammelte Plaudereien über Weise aus vormaliger Zeit" (*Sentetsu sōdan*, 1817) von Hara Nensai, das Werk "Meister Kuan" (*Kuan-tzu*), Kurt Lewin, John Henry Newman ("An Essay on the Development of Christian Doctrine", "Essay in Aid of a Grammar of Assent"), Suzuki ("Fragen des Zen"), geschichtliche Abhandlungen des Mito-Konfuzianers Asaka Tampaku, Tanikawa Tetsuzō ("Orient und Okzident", *Tōyō to Seiyō*), die chinesische Dichtung des Mito-Konfuzianers Fujita Tōko, der "Kommentar des Tso" (*Tso-chuan*) u.a.

1942

Von Ende Oktober 1941 bis zum Mai 1942 ist Nishida so krank (Rheuma), daß er ganz auf Tagebucheintragungen verzichtet. Seine brieflichen Mitteilungen sind in dieser Zeit knapp gehalten. Vom Beginn des Pazifischen Krieges ist nichts zu lesen. Statt dessen finden sich allgemeinere Äußerungen über den desolaten Zustand der Menschheit, so in einem Brief an Suzuki Daisetsu vom 27. 3.: "Wenn die Menschen überall in der Welt verrückt sind, frage ich mich, was letztlich wird. Ist denn nicht wenigstens ein Einsichtiger da? Am Ende kommt doch noch Noahs Flut." かう世界中の人狂ふては遂にいかゞなるのか 一人達識の人なきか 遂にノアの洪水來らん (XIX: 191)

Gegenüber Harada beklagt er, daß "die Wissenden alle schweigen", während sie "in ihren Herzen alle sehr betrübt sind". "Jedesmal, wenn ich Unternehmer oder Erzieher treffe, vertrete ich die Auffassung, daß es darum gehe, uns dem Staat dadurch dankbar zu erweisen, daß wir offen aussprechen, was wir glauben, und ein jeder für sich seine beruflichen Aufgaben wahrnimmt und daß wir [der Obrigkeit] nicht einfach schmeicheln dürfen." Und so hält Nishida mit seiner Kritik nicht zurück: Die Kräfte des Landes seien nicht unbegrenzt;

es müsse darum gehen, in Erfahrung zu bringen, was das Volk wirklich denke, da nur durch eine "wahre Vereinigung der menschlichen Herzen" 眞の人心の一致 gewährleistet sei, daß die Menschen nicht "durch den Feind angezogen" würden (13. 5.; XIX: 196f.).

In einem Brief an Horio bedauert Nishida die Zerstörung eines Kriegsschiffes: "Auf jenem Schiff waren viele hervorragende Techniker von Mitsui und Mitsubishi; das ist wirklich nicht nur für den Staat ein großer Verlust, sondern für jede einzelne Familie unerträglich, denke ich. [...] Künftig wird es wohl solcherlei Vorfälle in nicht geringer Zahl geben. Wie können wir diesen Krieg beenden? Nur mit Siegesgeschrei kommen wir zu nichts. Wir müssen, denke ich, der Innenpolitik und den Außenbeziehungen zutiefst Beachtung schenken. Wie mögen die Vertreter der zuständigen Behörden darüber denken? In den Zeitungen usw. herrscht ja wirklich ein mir unangenehmer verharmlosender Ton." (26. 5.; XIX: 198) Nishida ist unmittelbar persönlich durch die Einziehung seines Sohnes vom Kriegsgeschehen betroffen (XIX: 199, 210).

Wieder an Harada, 7. 6.: "Man weiß tatsächlich nicht mehr, wie man mit dem Weltkrieg zu Ende kommen kann. Auch Hitler selbst, der ihn begonnen hat, sitzt seit dem sowjetisch-deutschen Krieg gleichsam auf einem rasend galoppierenden Pferd, und ich frage mich, ob er nicht [von den Ereignissen] hinweggerissen wird. Wenn unser Land sich nun auf diese Strömung einläßt und einen einzigen falschen Schritt tut, wird Schreckliches, denke ich, dabei herauskommen. Das, denke ich, ist eine Zeit, in der wirklich ein jeder seine bisherigen Beziehungen vergessen und [zusammen mit den anderen] vereinten Herzens sein bestes für den Staat geben muß. [...] In jedem Falle ist die Beendigung dieses großen Krieges nicht leicht. Wie sollen wir, wenn wir glücklicherweise erfolgreich sein sollten, mit dem sogenannten Ostasiatischen Kreis Gemeinschaftlicher Blüte verfahren?" (XIX: 200)

Auch gegenüber Fukawa Kakuzaemon 布川角左衛門 vom Verlag Iwanami betont Nishida, daß "in einer Zeit, in der es um Dinge großer Bedeutung für den Staat geht, zu wünschen ist, daß die Hundertmillionen Menschen eines Herzens werden" (31. 5.; XIX: 189). Angesichts des gemeinsamen Vorgehens Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion erscheinen Nishida die Aussichten zusehends ungünstiger (an Horio, 13. 6.; XIX: 200f.).

Auch und gerade unter dem Eindruck des Krieges hält Nishida an seiner Forderung einer fruchtbaren Verbindung von Ost und West fest (zur Heilung seines Rheumas konsultiert er schließlich einen Arzt für Chinesische Medizin; XIX: 213).

An Mutai, 10. 8.: “Ich stimme ganz mit Ihnen darin überein, daß der Geist des *Man'yô shû* eine wissenschaftliche Methode besitzen muß. Anderenfalls vermag, denke ich, auch der orientalische Geist nicht welt-gerichtet zu kämpfen. Doch bin ich unzufrieden darüber, daß es nicht viele Menschen gibt, die ihr Augenmerk auf ein solches Feld richten.” (XIX: 206)

Gegenüber Kôsaka Masaaki argumentiert er, daß Konoos zweitältester Sohn, der Geschichte studieren will, zunächst die historischen Hintergründe des Westens kennenlernen solle. “Was schlecht ist an unserer heutigen nationalen Geschichts[wissenschaft], ist, daß sie nur nationale Geschichte ist und sonst nichts.” (5. 5.; XIX: 195)

Unter den gelesenen Büchern und Aufsätzen des Jahres finden sich u.a. Texte zum Buddhismus des Reinen Landes, ein Buch über den Bauerngelehrten Ninomiya Sontoku, H. Iltis' Mendel-Biographie (jap. Übersetzung), Kikuchi (“Struktur der Materie”, *Busshitsu no kôzô*), Kôyama (“Philosophie der Geschichte”, *Rekishi no tetsugaku*), Mutai (“Das *Man'yô shû* und die Gegenwart”, *Man'yô to gendai*), Max Planck über die Idee der Kausalität in der Physik (jap. *Butsuri ni okeru inga no gainen*, 1937), Schinzinger (“Betrachtungen über die Kultur”, *Bunka no seisatsu*).

### 1943

Im Jahr 1943 bessert sich Nishidas Gesundheitszustand. Er ist nach wie vor vom Wetter abhängig (XIX: 274), weshalb die diesbezüglichen Tagebucheinträge und brieflichen Mitteilungen in großer Zahl finden, aber die Arbeitskraft ist weitgehend wiederhergestellt. Daß aus dem Umfeld der Regierung Interesse an Nishidas Gedanken zur Politik besteht, macht ihn vorsichtig optimistisch. Zwar spricht er von den Zeitumständen weiterhin als einer “unfreien Zeit” 不自由な時節 (XIX: 252), in der “ein Leben aus dem Herzen heraus” nicht möglich sei 色々な點にて心からでない生活をせねばならない世界となりました (XIX: 238), bedauert die Schließung von Schulen und Universitäten (XIX: 267f.) und die politisch einseitige Ausrichtung der Kultusbürokratie (XIX: 268) oder etwa den schlechten Zustand der Nationalen Eisenbahn, der es ihm nicht gestatte, nach Hause (Kyoto) zu fahren (XIX: 267); aber er hat den Eindruck, als Philosoph etwas zur Verbesserung der Lage tun zu können. So schreibt er an Kôsaka Masaaki, es gehe ihm darum, “mit unseren akademischen Lehren das beste für den Staat zu tun” (XIX: 259). Er habe erfahren, daß Bestrebungen im Gange seien, einen “Index” der zu verbietenden Schriften festzulegen, und kommentiert: “Wenn sich das

Interesse der Öffentlichkeit an meiner Philosophie im jetzigen Grade fortsetzt, wird es, denke ich, auch eine solche Möglichkeit geben.” (XIX: 254)

Eine Bestätigung seiner Arbeit ist auch, daß der Rektor der Marineakademie sich an den Folgen III und IV seiner “Gesammelten Aufsätze zur Philosophie” interessiert zeigt, woraufhin Nishida sich veranlaßt fühlt, Iwanami um Exemplare seiner Schriften zu bitten, die als Geschenk an den Rektor gehen (8. 10.; XIX: 266); beide Bände sollen, das betont er gegenüber Nagata Shin von der Staatlichen Universität in Hiroshima, der Auseinandersetzung um die Behauptungen der Nipponisten eine wissenschaftliche Grundlage geben (9. 12.; XIX: 274).

Während Nishida verschiedentlich die Sorge ausdrückt, daß seine Schüler in der politischen Auseinandersetzung, wie er selbst, zur Zielscheibe extremer Kritik werden könnten (XIX: 240, 242, 253, 257 u.a.), schreibt er am 20. 9. an Kôsaka: “Er [der Philosoph] ist geradeheraus, würdevoll und unerschrocken. 正々堂々恐れる所はない Dadurch tut er als Gelehrter wahrhaftig das beste für den Staat. Selbst wenn er das Schicksal eines Galilei oder Bruno auf sich nimmt.” (XIX: 261) In diesem Sinne antwortet Nishida seinen Kritikern, die ihm vorwerfen, “daß ich ein Individualist sei und es mir in erster Linie um die Rettung des Individuums gehe” (an Takizawa, 8. 2.; XIX: 221).

In dem folgenden Brief bewegt er sich im Rahmen der Mito-konfuzianischen Rhetorik des “Liedes vom Geraden Geist” (*Seiki no uta*, 1845). Er schreibt seinem Schüler Yanagida Kenjûrô 柳田謙十郎, 24. 8.: “Für den gegenwärtigen Zustand der Welt des Denkens gibt es wirklich keine Entschuldigung. Da stimme ich ganz mit Ihnen überein. Wenn es nur in einer solchen Richtung weiterginge, stellte sich die Frage, wie der zukünftige Weg unseres Landes verläuft. Doch glaube ich daran, daß irgendwann der Gerade Große Geist von Himmel und Erde 天地正大氣 zu neuem Leben erwachen wird. Zwar ist es für die jungen Menschen, die in der Begegnung mit einem solchen Zeitalter ernsthaft ihre Studien verfolgen, unerträglich, aber es wird wohl irgendwann einmal eine Zeit kommen, in der man sich um die Wahrheit kümmern muß.” (XIX: 254)

Im selben Brief spricht Nishida seine Todesahnungen an: “Mir scheint es, daß nun, mit dem Herbstwind, etwas wirklich Kühles in meiner Brust aufkommt. Indem ich mich tief in mein Selbst selbst versenke, empfinde ich eine ruhige, unendliche Freude. 深く自己自身に沈潜して静寂なる無限の喜びを感じます In hundert Generationen gibt es Dinge, die der Mensch wissen kann, und auch solche, die der Mensch nicht wissen kann. In solcher Weise möchte ich ruhig sterben. Gerade wo ich in diesen Tagen in der Zeitung von dem Tod [Shimazaki] Tôsons erfahren habe, möchte ich so wie er, ohne

mich über Regierungspräsidenten usw. aufzuregen, ruhig und ‘insignificant’ sterben 静に insignificant に死にたいとおもひます (so wie Leibniz wie ein Hund begraben worden sein soll). Schreiben Sie etwas, das Sie, wenn auch Sie einmal sterben, Gott vorzeigen können, im Guten wie im Bösen, mit den Worten: ‘Das ist das Buch meines Lebens.’” 君も一つ死んでこれがよくもあしくも「私が生命の本だ」と云つて神の前に出すものをお書きなさい Und er fährt fort: “Auch ich möchte einmal wenigstens ein bißchen darüber schreiben, wie ich über die Religion denke, doch zur Zeit halten noch die Mathematik und Physik mein Herz gefangen. Darüber hinaus denke ich auch, daß es besser ist, die Angelegenheiten der Religion [Suzuki] Daisetsu und Hisamatsu [Shin’ichi] zu überlassen.” (XIX: 254)

In seinem Brief an den Mathematiker Suetsuna Joichi 末綱恕一 vom 6. 9. betont Nishida dagegen, daß er “nun einmal etwas über das ‘Leben’ 今少し「生命」といふものについて schreiben möchte. Was die Mathematik anbetrifft, so ist es für mich die höchste [Freude], wenn Menschen wie Sie sich für mich darüber Gedanken machen. Daß die bisherigen Mathematiker sich über nichts außer der formalen Logik Gedanken gemacht haben, ist höchst bedauerlich.” (XIX: 258)

An den Philosophen Yamauchi Tokuryû 山内得立 in Kyoto, 16. 2.: “[...] ich analysiere tief die geschichtliche Wirklichkeit in logischer Weise und denke von dort ausgehend nach. Eben die Selbst-Bestimmung der geschichtlichen Wirklichkeit 歴史的現實の自己限定こそ ist die konkrete Logik 具體的論理, ist die wahre Form der Logik 眞の論理の形式.” (XIX: 222) – “Ich frage mich”, schrieb Nishida zu Beginn des Jahres 1943 an Kôsaka Masaaki, “ob das nicht das Jahr der Krisis ist.” (XIX: 220)

Lektüre: Arai Hakuseki (“Zusätzliche Ausführungen zur Lektüre der Geschichtswerke”, *Tokushi yoron*), das Diamant-Sutra (*Kongô kyô*), Dôgens “Schatzkammer der Erkenntnis des Wahren Gesetzes” (*Shôbô genzô*), *Genji monogatari*, *I-ching*, Jiens “Auswahl törichter Ansichten” (*Gukan shô*), Jihens (13./14. Jh.) Kommentar “Dunkle Bedeutungen der Hauptannalen alter Begebenheiten” (*Kuji hongî genji*), das *Kojiki*, die “Kopfkissenhefte”, ein T’angzeitlicher *Chuang-tzu*-Kommentar, das *Tso-chuan*, Schriften zum Zen, Nishi Shin’ichirô (“Weltgründung als Landesgründung”, *Sekai kaibyaku soku chôkoku*), Nishitani Keiji (“Weltanschauung und Staatsanschauung”, *Sekaikan to kokkakan*), Fürst Saionji Kimmochi “Reine Gespräche” (*Saionji Kô no seiwa*), Suzuki Daisetsu (“Tatsachen der religiösen Erfahrung”, *Shûkyô keiken no jijitsu*), Watsuji über Motoori Norinaga, Augustinus (“Confessiones”), die Bibel, Jacob Böhme, Dante, Dostoevskij (“Die Brüder Karamazov”), Goethe (“Faust”), Hauck (“Tertullianus. Leben und Schriften”), Platon (“Politikos”),

Berdjaev (“Meaning of History”), Leopold von Ranke, Bertrand Russel, Schelling, Spinoza u.a.

1944

Neben der Trauer um dahingeschiedene alte Freunde – “All, all are gone, the old familiar faces”, zitiert Nishida den Dichter Charles Lamb (XIX: 297) – findet sich der Gedanke an den eigenen Verfall und Tod; den Sohn Sotohiho bittet er, sich im Ernstfalle um alles zu kümmern (12. 1.; XIX: 280); Horio berichtet er davon, er sei so sehr abgemagert, daß er oft daran denke, sein Testament abzufassen (22.9.; XIX: 331); und seiner Tochter Shizuko schreibt er: “Der Tod ist schöner als eine klare Mondnacht.” 死は清き月夜よりも美しい (12. 11.; XIX: 347)

Vor dem Hintergrund dieser Stimmung finden sich in zahlreichen Briefen – überhaupt vollziehen sich mehr als zuvor Nishidas Kontakte auf brieflichem Wege – Hinweise auf die Last der Kriegszeit, die sich verändernde Kriegslage, aber auch bereits Überlegungen allgemeiner Art darüber, was nach dem Kriege zu geschehen habe. Seit Beginn des Jahres werden die Luftangriffe erwähnt. Im November erscheint zweimal eine B 29 über Kamakura (XIX: 350), aber da es am Orte keine rüstungswichtigen Industrien gibt, fühlt Nishida sich einstweilen sicher (XIX: 353); vom Heulen der Sirenen ist, anders als im nahen Tokyo, nichts zu hören (XIX: 355), und Nishida schläft des Nachts gut (XIX: 370). Am 16. 11. schreibt er an Horio, nun, wo es so weit gekommen sei, wolle er auch noch das Ende des Krieges erleben (XIX: 349). Er hat den Eindruck, “daß wir zusehends in die Kriegsentscheidung eingetreten sind” (an Horio, 3. 12.; XIX: 355).

Über die Ursachen des Zweiten Weltkrieges äußert Nishida sich gegenüber Kôsaka am 16. 12.: “Gegen die Kantsche Ethik (sie ist bürgerlich) als der Grenze des vom achtzehnten Jahrhundert geprägten Denkens ist die Nietzscheanische Ethik des neunzehnten Jahrhunderts gerichtet. Sie ist imperialistisch. Auch der heutige Hitler steht in dieser Nachfolge. Das ist die Ursache der heutigen Kriegswirren.” (XIX: 362) Darüber hinaus spricht er von der mangelnden Klarheit in der “Voraussicht” der Politiker (XIX: 10); und gegenüber Kimura: “Alles ist Erziehung. Bei einem Volk, das unkritisch ist und blind, wie heute der Fall, ist nichts zu machen.” (3. 7.; XIX: 311) An Kôsaka: “In einer solchen Zeit müssen wir, denke ich, alle zusammen durch ein vertieftes und breites Studium die Grundlagen der Wissenschaft errichten.” (28. 7.; XIX: 318)

Damit spricht Nishida einen Gedanken an, der ihn verschiedentlich bewegt: Was wird geschehen, nachdem der Krieg vorbei ist? Oder auch: Was kann in Voraussicht auf diese Zeit unternommen werden? (XIX: 293, 313, 339) Die geistige Vorarbeit hat bereits jetzt zu beginnen. Günstige Zeichen sind Vorkommnisse wie das Interesse des Rechtsphilosophen der Staatlichen Universität Tokyo Odaka Tomoo 尾高朝雄 an Teil IV der "Gesammelten Aufsätze zur Philosophie" (XIX: 329, 334). An Fukawa Kakuzaemon von Iwanami schreibt Nishida, auch unter den jetzigen Zeitumständen müsse das Beste getan werden; und er zieht den Vergleich zu Hegel, der in Jena unter dem Geschützdonner der Napoleonischen Heere seine *Phänomenologie des Geistes* geschrieben habe (23. 10.; XIX: 340).

Freilich kommt für Nishida in diesem Jahr neben Alter, Krankheit und Kriegsumständen etwas Neues hinzu, der Eindruck, sich unter den Augen einer staatlichen Zensur zu bewegen, der daran gelegen ist, die Veröffentlichung eines Aufsatzes über die "Gestalt der Nation" 國體 zu verhindern (hierzu mehr im folgenden Kapitel). Zwar erblickt er in dem Rücktritt des Kabinetts Tōjō, dem am 22. 7. die Regierung unter Koiso Kuniaki folgt (bis 5. 4. 1945), zunächst wenigstens die Möglichkeit einer gewissen Verbesserung der Verhältnisse (an Horio, 21. 7.; XIX: 314; 28. 7.; XIX: 317), aber zugleich sieht er, daß die Kontinuität der Kultusbürokratie eine Lösung der Probleme nicht zulassen wird (an Kōsaka, 28. 7.; XIX: 317); und schon wenige Wochen später ist auch seine vorsichtige Hoffnung bezüglich Koiso dahin, nachdem ihm eine Rundfunkrede des Premierministers bekannt geworden ist, über die "selbst Schüler der Mittelstufe gelacht haben" müssen. Angesichts dieser Verhältnisse verweist Nishida auf den im *Kommentar des Tso* beschriebenen Staatsmann und Philosophen der Chou-Zeit Tzu Ch'an, der in seiner Eigenschaft als kritischer "Realist" 實際家 möglicherweise noch Konfuzius übertroffen habe (an Horio, 31. 8.; XIX: 323f.).

Lektüre: die "Aufzeichnungen über den Aufstieg und Niedergang der Minamoto und Taira" (*Gempei seisui ki*), das *Gukan shō* – "Ist das die japanische Geschichtsphilosophie?" (XIX: 349) –, der neoklassische Konfuzianer Itō Tōgai, Motoori Norinagas "Kojiki-Kommentar" (*Kojiki den*), die "Aufzeichnungen des Lin-chi" (*Lin-chi lu*), das *Tso-chuan*, Yoshida Kenkōs "Blätter aus Mußbestunden"; Miyake Gōichis "Ausbildung der Wissenschaft und die natürliche Welt" (s.o.), Mutai Risakus Ausführungen über den Amida-Buddhismus, Shimomura Toratarō ("Leibniz", *Raipunittsu*), Suetsuna Joichi ("Die Mathematik und ihre Geschichte", *Sūgaku to sūgaku shi*); Homer, Dante, "Arabian Nights", Lessing, Čechov, Dostoevskij ("The Possessed"); Bergson ("Les deux sources de la morale et de la religion"), Auguste Comte,

Louis Couturat (“La logique de Leibniz”), Cusanus, Durkheim, eine Biographie über Galilei, Helmut Hasse (“Höhere Algebra), Hermann Helmholtz, Kapp (“Grundlinien einer Philosophie der Technik”), Leibniz, Lévi Bruhl (“Les fonctions mentales dans les sociétés inférieures”), Noiré (“Max Müller und die Sprachphilosophie”, “Ursprung der Sprache”), Jules Henri Poincaré (“La valeur de la science”), Schelling (“Zeitalter”), Tarde (“Les lois de l’imitation”), Max Weber (“Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie”) u.a.

1945

Die Tagebuchaufzeichnungen von Januar bis Mai enthalten eine Bestandsaufnahme des militärischen Zusammenbruchs Japans und Deutschlands, wobei das Schicksal des Deutschen Reiches als Vorwegnahme dessen gesehen wird, was Japan zu erwarten hat. Die Grundstimmung der letzten Monate kennzeichnet eine Eintragung vom 2. 1.: “Das menschliche Leben ist stets unablässige Angst und Qual; das menschliche Leben [bedeutet] Tragik.” 人生何時までも心配苦勞の絶える事がない、人生はトラジックだ。Im selben Monat: “Vier Luftgeschwader dringen in die Kaiserliche Hauptstadt ein.” (9. 1.) “Der Feind landet in Luzon.” (10. 1. “Rußland hat vor wenigen Tagen den Großangriff eröffnet.” (19. 1.) “Rote Armee steht vor Brandenburg.” (30. 1.)

Februar: “Es sollen Putschgerüchte umgehen.” (1. 2.) “Rote Armee Richtung Oder, achtzig Kilometer bis Berlin.” (2. 2.) “Žukovs Armee geht über die Oder und steht sechzig Kilometer vor Berlin.” (9. 2.) “Neunzig feindliche Maschinen in fünf Geschwadern Richtung Kantô.” (10. 2.) “Vormittags habe ich gesehen, wie im Luftraum über unserem Haus ein feindliches Flugzeug herunterfiel. Ins Bad. Heute um drei Uhr nachmittags hieß es im Radio als Verlautbarung eines deutschen Militärbeobachters: ‘Auch wenn Deutschland Berlin verliert, wird es nicht geschlagen sein. [...]’ Tokutomi [Sohô] sagt, die menschlichen Ressourcen Amerikas seien erschöpft.” (11. 2.) “Fürst Konoe zu Besuch.” (15. 2.) “Einhundert und einige Zig Bomber kleineren Typs dringen ein, Bombenangriffe auf Flugplätze u.a. Auch an der Meeresfront Angriffe feindlicher Maschinen. Die Kanonen dröhnen.” (16. 2.) “Wie gestern, fünfhundert Bomber. Vom Nachmittag an ruhig. Am Abend nach acht Uhr wieder eine B 29.” (17. 2.) “Der Feind landet auf Iôjima. Fünf Geschwader dringen ein (einhundert Maschinen).” (19. 2.) “Am Nachmittag Luftangriff von einhundert B 29.” (25. 2.) “Durch den Luftangriff vom 25. sollen Kanda, Asakusa u.a. abgebrannt sein, und etwa dreißigtausend Menschen sollen ausgebrannt sein. Es wird nicht das geringste veröffentlicht.” (28. 2.)

März: “Auch das Gemüse geht allmählich aus, es bleibt uns nur noch Unkraut zum Essen.” (7. 3.) “Angst vor der Evakuierung.” (9. 3.) “Tokyo ist gestern wieder sehr durch Feuer zerstört worden.” (10. 3.) “Durch den Luftangriff von einhundertdreißig B 29 in der Nacht von vorgestern Großfeuer in Tokyo; je mehr man hinhört, desto größer ist das Elend. Matsumoto von Iwanami sagt, es gebe sechzig- bis siebzigtausend Tote und sieben- bis achthunderttausend Geschädigte.” (20. 3.) “Gestern nacht ein Angriff von neunzig Maschinen auf *Osaka*.” (14. 3., Hervorhebung N.K.) In den folgenden Tagen erwähnt Nishida die Luftangriffe auf Kobe (17. 3.), Kyushu (18. 3.), Nagoya (19. 3.). “Premierminister Koiso sagt, man werde Saipan sowieso und auch Guadalcanal wiedergewinnen. Hitler sagt zur Hitlerjugend, Deutschland werde letztlich siegen.” (23. 3.) “Am 23. hat die britische Armee den Unterlauf des Rheins überschritten.” (27. 3.) “Der Feind ist auf einem Teil von Okinawa gelandet.” (28. 3.)

April: “Rücktritt des Kabinetts Koiso.” (5. 4.) “Suzuki Kantarô erhält den Regierungsauftrag. Nachricht von der Aufhebung des japanisch-sowjetischen Vertrages durch die Sowjetunion. Koiso, der vor wenigen Tagen sagte, er vertraue darauf, selbst Guadalcanal wiederzugewinnen, ist wortlos zurückgetreten – eine außerordentliche Täuschung des Volkes. Die Sowjetunion sowie Amerika und Großbritannien bedrängen Deutschland von Ost und West und sind im Begriff, Deutschland in zwei Teile zu teilen; doch heißt es, daß Deutschland noch nicht verloren sei.” (6. 4.) “Am Morgen drangen B-Luftgeschwader in großer Zahl von Izu aus ein.” (7. 4.) “Gestern Nacht ist das Kabinett Suzuki gebildet worden [...] Premierminister Suzuki sagt, zur Zeit des Japanisch-Russischen Krieges habe die Welt an eine Niederlage Japans gedacht, aber es habe gesiegt; auch diesmal würden wir siegen (die internationalen Beziehungen sind, scheint mir, [in diesem Fall] wahrscheinlich anders gelagert, doch...). Ist es nicht so, daß die japanischen Politiker die Außenbeziehungen übersehen und nur auf militärische Gewalt schauen? Ihr Urteil ist zu abstrakt.” (8. 4.) “Die amerikanische Armee soll die Elbe erreicht haben. Der deutsche Militärbeobachter sprach wie am 11. 2., doch...” (12. 4.) “Roosevelt gestorben.” (13. 4.) “In der vergangenen Nacht Angriff von einhundertsechzig B 29; es heißt, daß die Bahn von Shinjuku nach Ueno nicht verkehrt. Das gleiche trifft für Ôji, Itabashi usw. zu. Darüber hinaus ist das Ausmaß des Schadens unklar. Im Kaiserpalast und im Palast Ômiyagosho brennt es. Der Schrein des Meiji Tenno ist durch Feuer zerstört.” (14. 4.) “In der vergangenen Nacht Bombenangriffe auf die Gebiete im Südwesten von Tokyo und Yokohama, die Kanonen dröhnen, und der Schein der Feuer leuchtet hell. [...] Die Zeitung bleibt aus.” (16. 4.) “Man beginnt damit,

Luftschutzgräben auszuheben. [...] Hitler sagt, in einem Krieg von wenigen Tagen werde er die Feinde im Osten und Westen schlagen. Berlin sei ausreichend zur Verteidigung gerüstet." (17. 4.)<sup>56</sup> "Die sowjetische Armee dringt ins Zentrum von Berlin vor." (19. 4.) "Die sowjetische Armee dringt [...] bis Unter den Linden und Tiergarten vor. Vergleiche Hitlers Aussage vom 17. Angriffe der B 29, die Gegend um Tachikawa, einhundert und einige Zig Maschinen." (24. 4.) "In Japan heißt es, daß Hitler, da er ein Genie sei, eine neue Kriegsform entdecken werde." (25. 4.) "Mussolini gestorben." (28. 4.) "Viele feindliche Maschinen greifen an (im Westen von Tokyo und Yokohama)." (30. 4.)

Mai: "Heute morgen hieß es im Radio, Himmler habe Großbritannien und Amerika die bedingungslose Kapitulation vorgeschlagen, sei jedoch abgewiesen worden. Wie steht es nun mit Goebbels' großspurigen Reden? Es heißt, daß Mussolini vom Feind festgenommen worden war. Hat Meister Duce Angst gehabt, sich selbst das Leben zu nehmen? Ein schändliches Verhalten. [...] Es heißt, Mussolini sei hingerichtet worden (28., nachmittags um 4 Uhr 10); in Mailand ist [sein Leichnam] öffentlich ausgestellt." (1. 5.) "Gestern nachmittag ist Hitler seinen Verletzungen erlegen. Dönitz übernimmt die Nachfolge." (2. 5.) "Goebbels Selbstmord." (3. 5.) "Man hat gesagt, die Deutsche Wehrmacht kapituliere nicht, aber nun ist sie dabei, nach und nach zu kapitulieren." (6. 5.) "Heute hat ganz Deutschland kapituliert. [...] Hundert P-Maschinen [sic] im Angriff auf Tokyo und Yokohama. [...] In den Zeitungen liest man dieser Tage, eine Hinwendung der britischen und amerikanischen Armeen vom europäischen Kontinent nach Osten sei nicht zu befürchten. Tokutomi u.a. vergleichen Hitler mit Nanshû." (8. 5.) Nanshû ist Saigô Takamori (1827–77), der Nationalheld, der im Kampf für eine verlorene Sache starb. "Es scheint wahr zu sein, daß Hitler am 26. verwundet worden ist. Goebbels hat sich zusammen mit seiner Familie durch Gift das Leben genommen." (9. 5.) "Tokutomi sagt, anders als im Japanisch-Chinesischen und im Japanisch-Russischen [Krieg] fehle dem japanischen Volk in diesem Krieg der rechte Geist – [er meint:] weil es nicht nach deren Pfeife tanzt. Das Volk ist geistig weiter fortgeschritten als Führer wie Tokutomi. Grew u.a. warnen, indem sie verschiedene Umstände anführen, das amerikanische Volk, daß Japan zu fürchten sei. Tokutomi sagt, die restlose Zerschlagung des Feindes auf Okinawa sei die göttliche Vorsehung des Himmels." (10. 5.) "Fünfhundert

---

56 Neben den Worten "in einem Krieg ... werde er die Feinde im Osten und Westen schlagen" finden sich elf Fragezeichen.

Maschinen Richtung Nagoya.” (14. 5.) “In der vergangenen Nacht Angriff von zweihundertfünfzig Maschinen auf Tokyo, Die Yamanote-Linie verkehrt nicht. Zwischen Tokyo und Ôfuna kein Verkehr. Der Park des Kaiserpalasts und Akasaka bombardiert.” (24. 5.) “In der vergangenen Nacht wieder Angriffe, mittags abermals Angriffe, P 51.” (25. 5.) “In der vergangenen Nacht Angriffe durch zweihundertfünfzig Maschinen. Der Kaiserpalast und der Palast Ômiyagoshô in Flammen. In der Stadt überall Brände. Die Yamanote-Linie verkehrt nicht. Zwischen Tokyo und Ôfuna kein Verkehr.” (26. 5.) “Vierhundert B-Maschinen im Angriff auf Tokyo und Yokohama. [...] Iwanami in Koishikawa soll abgebrannt sein.” (29. 5.) “Die Yokosuka-Linie verkehrt nicht.” (30. 5.) “An Fukawa wegen der Route für die Evakuierung [geschrieben]. Tôda kommt und bringt Mehl.” (31. 5.)

Die letzte Eintragung des Tagebuchs steht unter dem 1. 6.: “Leicht bewölkt, 20°.” Kurz bevor er das Bewußtsein verliert, schreibt er mit Pinsel und Tusche seine Version der Verse des jungen Goethe “Über allen Wipfeln ist Ruh ...” Am 7. 6. gegen 4 Uhr morgens stirbt Nishida. Seine Asche wird im Tôkeiji in Kamakura und im Myôshinji in Kyoto, Tempeln des Sôtô- und des Rinzaï-Zen, sowie im “Tempel der Ewigen Freuden [im Reiche des Amida-Buddha]” (Chôrakuji) der Schule des Reinen Landes in seinem Heimatort Unoke beigesetzt.

Die in den Tagebuchaufzeichnungen angesprochenen Gegenstände werden in den Briefen z.T. ausführlicher behandelt. Am 4. 1. schreibt Nishida an den Verleger Iwanami Shigeo: “Ich möchte wirklich, daß wenigstens in diesem Jahr die Völker in sich gehen. So wie jetzt ist es eine Welt ganz von Löwen, Tigern und anderen wilden Tieren. Das ist keine Welt von Menschen.” (XIX: 374)

Die erwartete Besinnung muß vor allem, wie er gegenüber Kôyama Iwao ausführt, bedeuten, daß das Volk in keinem Falle sein “*geistiges Selbstvertrauen*” 精神的自信 verlieren dürfe. (Hervorhebungen N.K.) “Ich denke, daß es auch, wenn mit Gewalt besiegt, grundsätzlich moralisch und kulturell das Selbstvertrauen nicht verlieren darf, das sich auf den Standort der geschichtlichen Weltgerichtetheit der Gestalt unseres Landes 我國體の歴史的世界性 und der weltgeschichtlichen Welt-Form-Gerichtetheit 世界史的世界形成性 gründet, und daß es im nachhaltigen Festhalten an diesem Standort sein Selbstvertrauen in die künftige Entwicklung des Volkes 民族 wahren muß.” (11. 3.; XIX: 398)

Im gleichen Sinne an Nagayo Zenrô 長與善朗, 14. 3.: “Ich fürchte, daß dann, wenn das Volk schließlich ganz den Glauben an sich selbst verliert, kein Weg zu seinem Wiederaufleben mehr gegeben sein wird. Ich frage

mich, ob es nicht ein grundlegender Fehler war, die Gestalt des Landes mit militärischer Gewalt zu verbinden und das Selbstvertrauen des Volkes auf die militärische Gewalt zu verlegen. Seit dem Altertum hat kein Land nur aus militärischer Gewalt eine Blüte erlebt. Militärische Gewalt führt unmittelbar in die Sackgasse. Ein ewig blühendes Land muß als Grundlage eine vortreffliche Moral und Kultur besitzen. Wäre nicht heute die Zeit, in der unser Volk wirklich von dieser Grundlage ausgehend eine große Wende vollziehen müßte? [...] Ich glaube, daß das japanische Volk ein ziemlich vortreffliches Volk 相當優秀な國民 ist. Nur waren seine Führer schlecht. 唯指導者がだめであつた Das ist höchst bedauerlich. Und sowohl die Gelehrten als auch die Literaten haben, statt zutiefst nachzudenken, ihnen nur opportunistisch Folge geleistet. そして學者も文學者も深く考ふ所なく唯これに便乗追従するにすぎませぬでした Ich habe noch niemals so wie heute die Armut und Schwäche im Denken unseres Landes beklagt. 私は今日程國家の思想貧弱を嘆じたことはありません Ich bin schon ein alter Mann und weiß nicht, wie lange ich noch leben werde. Besonders unter den heutigen Lebensbedingungen bete ich darum, daß die jungen Menschen sich aufraffen." (XIX: 402)<sup>57</sup>

An Kôsaka, 8. 4.: "Der Umstand, daß unser Land trotz der idealistischen Ausrichtung seiner Politik 我國の政策の觀念的獨善的に in die gegenwärtige Krise geraten ist, liegt, denke ich, allein daran, daß unserem Volk und seinen Politikern ein tiefes Denken fehlte. 深い思想がなかつた [...] Wäre nicht gerade heute die Zeit, unsere Herzen wahrhaft tief in der Wissenschaft zu versenken?" (XIX: 412) Auch Kôsaka gegenüber hebt Nishida die Bedeutung eines Selbstvertrauens hervor, das sich auf wertvollere als auf militärische Tatsachen beziehen könne.

An den Religionsphilosophen Hisamatsu Shin'ichi 久松眞一, 12. 4.: Da ihm nur noch wenig Zeit verbleibe, arbeite er tagtäglich "mit einer Entschlossenheit, die zum Tode bereit" sei 決死の覺悟を以て書いてみます; und wieder hebt er die Analogie zur Entstehung der Hegelschen *Phänomenologie des Geistes* hervor (XIX: 417). In der gegenwärtigen Zeit brauche Japan keine "großen mahayanistischen Persönlichkeiten" 大乘的な大人物、[die über die konkreten Notwendigkeiten des Alltags hinwegsehen], vielmehr komme es darauf an, für die Zukunft zu planen, indem man sich mit beiden Beinen auf die Erde stelle und an der "Wirklichkeit" orientiere. Auch hier hebt Nishida die Bedeutung des Selbstvertrauens und eines neuen Selbstverständnisses

---

57 Vgl. auch den Brief an Maki Kenji, 21. 3. 1945; XIX: 406.

Japans in der Welt hervor, ohne die ein "neues Japan" nicht aufgebaut werden könne. (XIX: 418)

Gegenüber Suzuki Daisetsu, 11. 5., spricht er von dem zur Zeit noch vorherrschenden "Totalitarismus des Glaubens an die Gewalt" 力信仰の全體主義 als dem "alten Denken" 舊思想. Der Tod Hitlers, der für Nishida die Herrschaft der "Unvernunft" verkörperte, ist Indiz einer geschichtlichen Wende zu einem Zeitalter, dessen geistige Verfassung durch "Weltgerichtetheit" bestimmt sein wird – "[...] träfe es nicht zu, daß die Welt, ohne es zu wissen, in diese Richtung voranschreitet?" Zugleich weist er auf den Buddhismus hin, der dem Christentum in verschiedenen Punkten "philosophisch überlegen" sei und einen Beitrag für die Zukunft leisten könne. Hiermit ist freilich keine Verengung des Anspruchs auf die "Weltgerichtetheit" der neuen Kultur Japans gemeint, wie Nishida am Beispiel des jüdischen Volkes zeigt: "Die Juden haben im Zeitalter der Babylonischen Gefangenschaft die Grundlagen in Richtung auf die Entwicklung einer Weltreligion geschaffen. Ein wahres geistiges Volk 眞の精神的民族 muß so beschaffen sein." (XIX: 426)

In der unmittelbaren Gegenwart aber wird das Leben einstweilen durch verschiedene Probleme beschwert: die Sorge um Mikis Schicksal (XIX: 417), die ununterbrochenen Bombardements (XIX: 429), die Versorgung mit Lebensmitteln (XIX: 420), die Angst vor der Evakuierung (XIX: 425, 429, 432, 435), die Schwierigkeit, unter den erschwerten Bedingungen seine neuesten Schriften im Druck zu verbreiten (XIX: 384), usw.

Zur Lektüre der letzten Lebensmonate gehören: Naitô Konan über die japanische und die ostasiatische Kultur, Suzuki Daisetsu ("Das japanische Wesen", *Nihonteki reisei*), Jeremia, P. Volz über Jeremia, Aristoteles ("Logik", "Parva Naturalia" – Oxford Translation; "Coming-to and Passing-away" – desgl., "Über die Seele"), Joachim von Flora, Kant ("Die Religion innerhalb der bloßen Vernunft"), Paul Althaus ("Die letzten Dinge" 1, Karl Barth ("Kirchliche Dogmatik"), Bernard Bosanquet ("Essentials of Logic"), John Dewey ("The theory of inquiry"), Faraday ("Experimental researches in electricity"), Lévy-Bruhl ("Les fonctions mentales dans les sociétés inférieures"), Hermann Oldenberg ("Die Religion des Veda") u.a.